

Die russische Propaganda und ihre polnischen Gönner in Galizien

Von Dr. jur. Michael Lozynskyj

Herausgegeben vom
Allgemeinen Ukrainischen Nationalrat
in Österreich

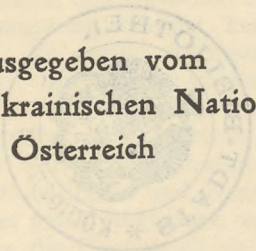
286
1916
Preis 50 Pfennig

xxxxx Berlin / Oktober 1914 xxxxx
In Kommission bei Carl Kroll, Berlin S 14

Die russische Propaganda und ihre polnischen Gönner in Galizien

Von Dr. jur. Michael Lozynskyj

Herausgegeben vom
Allgemeinen Ukrainischen Nationalrat
in Österreich



xxxxx Berlin / Oktober 1914 xxxxx
In Kommission bei Carl Kroll, Berlin S 14

I. Einleitung.

In den Kriegsberichten vom galizischen Kriegsschauplatze wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß unser Heer dort unter dem Verrate russisch gesinnter Bauern ruthenischer Abstammung zu leiden habe. Dies gab den polnischen Kreisen den Anlaß zur Behauptung, daß das ganze ukrainische Volk an diesem Verrate schuld und daher als Österreichfeindlich und staatsgefährlich zu behandeln sei. Man ging in dieser Behauptung, welche sowohl in der Presse wie auch durch persönlichen Verkehr verbreitet wurde, polnischerseits so weit, alle Verrätereien, die auf dem galizischen Kriegsschauplatze verübt wurden, den Ruthenen zuzuschreiben.

Die letztere Behauptung braucht keiner umfangreichen Widerlegung. Es genügt festzustellen, daß in Galizien wegen Verrat, Spionage usw. keineswegs nur Individuen ruthenischer Abstammung, sondern ebenso Polen und Juden verhaftet und verurteilt wurden. Es handelt sich also um Verbrechen einzelner Individuen der verschiedenen Nationalitäten und Konfessionen Galiziens. Nun ist es aber gewiß ungerecht, wegen des Verbrechens des Einzelnen die Gesamtheit zu beschuldigen, und die Polen würden mit größter Entrüstung protestieren, wenn man auf Grund der durch die Angehörigen des polnischen Volkes begangenen Verrätereien vom „polnischen Verrate“ sprechen wollte.

Was die am Verrate beteiligten Individuen ruthenischer Abstammung anbelangt, muß festgestellt werden, daß dieselben in einem besonderen Verhältnis zum ukrainischen Volke stehen, in einem Verhältnis, welches jede moralische Verantwortung des ukrainischen Volkes für das staatsverbrecherische Treiben derselben ausschließt.

Es ist Tatsache, daß man in allen diesbezüglichen, bisher festgestellten Fällen nur mit denjenigen Individuen ukrainischer Abstammung, die der sogenannten russisch-nationalen (russophilen, moskwophilen, altruthenischen) Partei angehören oder unter dem Einflusse derselben stehen, zu tun hat, keineswegs aber mit nationalbewußten Ukrainern. Und für das Treiben der russisch-nationalen Partei und der von ihr beeinflussten Elemente darf man dem ukrainischen Volke keine Verantwortung aufbürden, da diese Partei niemals vom ukrainischen Volke und dessen Führern als zur nationalen Gemeinschaft gehörende erachtet, sondern vielmehr von derselben rücksichtslos ausgeschlossen und als volksfeindlich bekämpft wurde.

Und wenn es dem ukrainischen Volke trotzdem nicht gelang, die durch die russisch-nationale Partei geführte Propaganda in seiner Mitte total niederzuringen, so ist es fürwahr nicht sein und seiner Führer Schuld. Das ukrainische Volk in Galizien war nicht Herr im Hause, es verfügte nicht über diejenigen Mittel, die man zur Niederringung einer volks- und staatsfeindlichen Propaganda braucht.

Erstens verfügte es nicht über alle die Mittel der modernen nationalen Entwicklung, deren Aufschwung allein geeignet wäre, die Möglichkeiten einer Propaganda wie die der russisch-nationalen Partei im ukrainischen Volke organisch zu entziehen. Im Gegenteil, die nationale Entwicklung des ukrainischen Volkes in Galizien wurde durch die polnische Oberherrschaft auf Schritt und Tritt gehemmt, welcher Umstand für die Propaganda der russisch-nationalen Partei den besten Nährboden schuf.

Und zweitens befand sich in Galizien die Staatsgewalt, welche berufen ist einzugreifen, wo es sich um volks- oder staatsfeindliches Treiben handelt, nicht in ukrainischen, sondern ausschließlich in polnischen Händen. Die polnischen Machthaber in Galizien haben die Tätigkeit der russisch-nationalen Partei nicht nur geduldet, sondern auch direkt unterstützt und gerechtfertigt, wenn es nach

ihrer Ansicht im polnischen Interesse lag, welches in Galizien stets dieses war: das ukrainische Volk in seiner nationalen Entwicklung zu hemmen und der Polonisierung des ukrainischen Landes den Erfolg zu sichern.

Dies ist keine leere Behauptung. In vorliegender Schrift wird nachgewiesen werden, daß die russische Propaganda unter dem ukrainischen Volke in Galizien von maßgebenden polnischen Kreisen absichtlich und planmäßig als im polnischen Interesse liegend, gefördert wurde: erstens, um die nationale Entwicklung des ukrainischen Volkes zu schädigen und damit den Polonisierungszwecken zu dienen, und zweitens, um die polnisch-russische Versöhnung herbeizuführen, sowie nationale Konzessionen von Rußland für Russisch-Polen zu erlangen.

Daraus wird sich klar ergeben, daß, wenn jemandem die Schuld an den von russisch gesinnten Individuen ukrainischer Abstammung begangenen Verrätereien zuzuschreiben ist, so sind dies diejenigen maßgebenden polnischen Kreise, welche einerseits die nationale Entwicklung des ukrainischen Volkes in Galizien hemmten und andererseits die russische Propaganda in seiner Mitte unterstützten.

Und wenn sie jetzt diese Verrätereien dem ukrainischen Volke in die Schuhe zu schieben trachten, so liegt hier die klare Absicht vor, die Schuld von sich abzuwälzen.

Zuletzt sei erwähnt, daß der vorliegenden Schrift ein Anhang*) beigelegt wird, enthaltend Auszüge aus der polnischen und russischen Presse, aus Parlamentsreden usw., welche einen dokumentarischen, jeden Zweifel ausschließenden Beweis für Stichhaltigkeit unserer Ausführungen bilden werden.

*) Erscheint als Separatausgabe.

II. Das Wesen der russischen Propaganda unter dem ukrainischen Volke in Galizien.

Die russische Propaganda unter dem ukrainischen Volke in Galizien reicht bis in die 1840er Jahre zurück, wo sie von den damaligen Panslawisten von Petersburg aus unter allen slawischen Volksstämmen betrieben wurde. Das Ideal der Panslawisten war, daß „alle slawischen Flüsse in das russische Meer münden“, worunter die Vereinigung aller slawischen Volksstämme unter Führung Rußlands verstanden wurde.

Die russische Propaganda unter dem ukrainischen Volke in Galizien trug aber wesentlich einen anderen Charakter als in anderen slawischen Ländern. Während nämlich die Panslawisten ihre Propaganda in anderen slawischen Ländern unter dem Vorwande betrieben, daß sie die Befreiung der betreffenden slawischen Volksstämme aus dem fremden (deutschen und türkischen) Joch und freie nationale Entwicklung derselben anstreben, wandte sich die russische Propaganda unter dem ukrainischen Volke in Galizien gegen die freie nationale Entwicklung desselben, indem sie auf dem Standpunkte stand, das ukrainische Volk bilde nicht eine besondere Nationalität, sondern sei lediglich ein Teil der russischen Nation, welche angeblich aus dem großrussischen, kleinrussischen (ukrainischen) und weißrussischen Volksstamme bestehe, und daher stehe demselben kein Recht zu, seine Nationalität selbständig zu entwickeln, sondern müsse dasselbe russische Sprache und Kultur annehmen und sich als Bestandteil der russischen Nation entwickeln.

Es war dies von jeher Standpunkt der russischen Regierung gegenüber dem ukrainischen Volke in Rußland,

wo die ukrainische nationale Bewegung mit strengsten Repressivmaßregeln verfolgt wurde, welche in dem Ukas von 1876 gipfelten, der das Verbot enthielt, die ukrainische Sprache in Schrift zu gebrauchen. Und denselben Russifizierungsstandpunkt, den man in Rußland mit brutalster Gewalt durchzuführen suchte, trachtete man dem ukrainischen Volke in Österreich, wo die Macht der russischen Regierung versagte, durch entsprechende Propaganda beizubringen.

Diese Propaganda konnte aber keine großen Erfolge aufweisen. Zwar bildete sich mit Aufwand großer russischer Geldmittel im ukrainischen Volke eine russisch-nationale Partei, die die Aufgabe hatte, im Sinne der russischen Propaganda unter dem ukrainischen Volke zu wirken, aber der Einfluß dieser Partei auf die Massen des ukrainischen Volkes und sein nationales Leben war niemals ein bedeutender. Im Gegenteil, das ukrainische Volk in Galizien stand und steht in seiner Masse unter dem Banner der ukrainischen nationalen Idee, welche die nationale Selbständigkeit des ukrainischen Volkes und freie Entwicklung seiner Nationalität bedeutet und aus geschichtlicher Notwendigkeit Rußland für den historischen Feind des ukrainischen Volkes erachtet.

Die russisch-nationale Partei war und blieb lediglich eine Agentur der russischen Propaganda, welche unter der Firma einer politischen Partei ihre Geschäfte für Rußland erledigte. Und sie würde schon längst verschwunden sein, wenn sie nicht einerseits von Rußland mit großen Geldmitteln beim Leben erhalten und andererseits von den polnischen Machthabern in Galizien unterstützt worden wäre.

Damit kommen wir zur eigentlichen Frage, die in vorliegender Schrift erörtert werden soll: wie kam es, daß die Polen aus der russenfeindlichen politischen Gedankensphäre zur russophilen übergingen, und wie kam dieser Russophilismus der Polen in der Unterstützung der russischen Propaganda unter dem ukrainischen Volke in Galizien zum Ausdruck?

III. Der polnische Russophilismus.

1. Einleitende Bemerkungen.

In Europa kennt man die Polen nur als historische Russenfeinde, da Rußland ihnen ihr Vaterland unterjocht hat, weshalb sie zwecks Wiedereroberung desselben blutige Aufstände gegen Rußland gemacht haben. Man übersieht aber, daß diese russenfeindliche Periode des polnischen politischen Gedankens schon vorüber ist und daß nach dem letzten polnischen Aufstand 1863 die Polen sich allmählich zum Russophilismus zuwandten, bis dieser zuletzt das politische Programm der Mehrheit der polnischen Gesellschaft wurde.

Die Entwicklungsgeschichte des polnischen Russophilismus. Bereits vor dem polnischen Aufstand 1863 bestand in Russisch-Polen eine starke Partei unter der Führung des Grafen Wielopolski, die für die Polen in Rußland dieselbe Politik befürwortete, welche von den Polen in Österreich geführt wurde, d. h. die Politik der Anlehnung an den russischen Staat, in Anhoffnung, daß dieser seinerseits die Polen für ihre Staatstreue mit nationalpolitischen Konzessionen belohnen werde. Allein da der Gedanke der Wiedereroberung der Reichsunabhängigkeit in der polnischen Gesellschaft noch zu stark war, kam es zum Aufstande 1863.

Nach dem niedergedrungenen Aufstand lebte der politische Gedanke des Grafen Wielopolski im Programm der konservativen Ausgleichs-Gruppe, die sich um das Petersburger Wochenblatt „Kraj“ („Das Land“) scharte und den Gedanken der Versöhnung der Polen mit dem russischen Staate vertrat. Zu Beginn der russischen „Verfassungsära“ organisierte sich der Anhang dieser Gruppe zu der „Realistenpartei“, als deren Organ das

konservative Tagblatt „Slowo“ („Das Wort“) in Warschau erscheint.

Die Idee der Versöhnung des polnischen Volkes mit Rußland fand aber erst dann Anerkennung seitens der Mehrheit desselben, als sie in das Programm einer populären Partei mit patriotischer Tradition und demokratischer Marke aufgenommen wurde. Es war dies die allpolnische oder nationaldemokratische Partei, die zu Beginn der Verfassungsära in Rußland ihr bisheriges russenfeindliches Unabhängigkeitsprogramm in ein russophiles umwandelte.

Zugleich wurde dasselbe wesentlich erweitert. Der Russophilismus der „Kraj“-Gruppe reichte nicht über die Grenzen Rußlands hinaus; diese Gruppe befürwortete nur die Versöhnung der Polen mit Rußland innerhalb des Zarenreiches, so wie die Polen in Österreich sich mit der Monarchie versöhnt haben. Anders die allpolnische Partei, welche den Russophilismus zum politischen Programm des ganzen polnischen Volkes machte. Die theoretischen Grundlagen für diesen modernen polnischen Russophilismus begründete der allpolnische Theoretiker und Führer Roman Dmowski, der in der ersten und zweiten, wie auch bis zur Niederlegung des Mandats in der dritten Reichsduma Abgeordneter aus Warschau und Obmann des Polenklubs war, in seiner Schrift „Niemy, Rosya i Kwestya polska“ („Deutschland, Rußland und die Polenfrage“), welche in erster Auflage in Lemberg 1908 erschien und dann noch mehrere Auflagen, ebenfalls in Lemberg, wie auch eine französische Übersetzung erfuhr.

Die Träger des modernen polnischen Russophilismus in Rußland und Österreich. In Russisch-Polen war und ist, wie aus Obigem ersichtlich, die Hauptträgerin des modernen polnischen Russophilismus die allpolnische Partei, deren Preßorgan das Tagblatt „Gazeta Warszawska“ („Warschauer Zeitung“) in Warschau ist, und zu der sich auch die konservative Realistenpartei gesellte. Außerdem läßt sich der Einfluß

der russophilen Propaganda der allpolnischen Partei auch bei den bürgerlichen Fortschrittsparteien merken.

In Österreich vertritt den russophilen Standpunkt ebenfalls die allpolnische oder nationaldemokratische Partei, als deren Organ das Tagblatt „*Slowo polskie*“ („Das polnische Wort“) in Lemberg erscheint, und die konservative Podolier-Gruppe (so wird die Gruppe der konservativen polnischen Großgrundbesitzer in Ostgalizien genannt, welche Benennung von der territorialen Ortsbenennung Podolien herkommt), welche in Lemberg ihr tägliches Preßorgan „*Gazeta Narodowa*“ („Nationalzeitung“) hat und im galizischen Landtag einen besonderen Zentrumsklub bildete. Es sei noch erwähnt, daß die beiden genannten Parteien in der polnischen Gesellschaft Ostgaliziens vorherrschend sind.

Identität der allpolnischen Partei in Rußland und Österreich. Wie schon die Benennung zeigt, ist die allpolnische oder nationaldemokratische Partei in Rußland und Österreich (wie auch in Deutschland), was die Grundprinzipien anbelangt, identisch. Ihr Anfang ist in Russisch-Polen zu suchen, wo sie sich zu Beginn der 1890er Jahre als eine kleine Gruppe um das Wochenblatt „*Głos*“ („Die Stimme“) scharte und außerdem eine geheime Organisation unter dem Namen „*Liga polska*“ („Polenliga“) bildete. Im Jahre 1894 fanden in der Gruppe Verhaftungen statt, worauf das Wochenblatt „*Głos*“ eingestellt wurde und die Publizistenschar desselben nach Galizien übersiedelte, wo sie das kleine Blatt „*Przegląd Emigracyjny*“ („Emigrationsrundschau“) kaufte und in eine solide Monatsrevue „*Przegląd Wszechpolski*“ („Allpolnische Rundschau“, 1895—1905) umwandelte. Die politische Bedeutung gewinnt die Gruppe im Jahre 1902, nachdem sie das demokratische Tagblatt „*Slowo polskie*“ gekauft und zu ihrem Parteiorgan gemacht hat. Der Besitz eines großen Tagblattes half ihr, sich bald zu einer politischen Partei zu organisieren, die immer einflußreicher wurde.

„*Przegląd Wszechpolski*“ war hauptsächlich von

den aus Warschau nach Galizien übersiedelten Publizisten redigiert, wie der obenerwähnte Roman Dmowski, Sigismund Balicki, Johann Poplawski (Pseudonym: Jastrzębiec) und andere. Der Chef-Redakteur des „*Slowo polskie*“ bleibt bis jetzt ebenfalls der mit den Obgenannten aus Warschau nach Galizien übersiedelte Sigismund Wasilewski; in demselben Blatte wirkt als politischer Redakteur auch der aus Russisch-Polen nach Galizien übersiedelte Dr. Stanislaus Grabski, Professor der juristischen Fakultät an der Universität zu Lemberg. Es sei auch erwähnt, daß „*Slowo polskie*“ sich der Mitarbeiterschaft von Dmowski, Balicki und anderer allpolnischer Politiker und Publizisten aus Russisch-Polen erfreut, wie auch die Aufsätze derselben aus der „*Gazeta Warszawska*“ als die maßgebende Parteimeinung wiedergibt. Die obigen Tatsachen beweisen zur Genüge, daß man hier trotz verschiedenen Parteiorganisationsformen mit einer und derselben Parteirichtung zu tun hat.

Die wichtigsten Erscheinungen des modernen polnischen Russophilismus. Als solche seien erwähnt: die Beteiligung der Polen an dem neoslavischen Kongreß zu Prag 1908, die Haltung des russophilen Teiles des polnischen Lagers während der Balkankrise 1912/13, die Unterstützung der russisch-nationalen Partei unter dem ukrainischen Volke in Galizien, die Vertretung des russischen Standpunktes in der ukrainischen Universitätsfrage in Galizien, der Hochverratsprozeß der Mitglieder der russisch-nationalen Partei Bendasiuk und Genossen in Lemberg im Frühjahr 1914, die österreichisch- und deutschfeindliche Stellung der allpolnischen Presse, welche insbesondere nach dem Tode des Thronfolgers Franz Ferdinand zu Tage trat, und schließlich der offene Russophilismus in Russisch-Polen und der geheime, in der Verdächtigung, Verfolgung und Vernichtung des staatsstreuen österreichfreundlichen ukrainischen nationalen Lagers wegen angeblichen Verrates zum Ausdruck kommende Russophilismus in Galizien.

2. Grundlagen des modernen polnischen Russophilismus.

Seit der Teilung Polens bis zum letzten polnischen Aufstande 1863 gingen alle polnischen Bestrebungen zur Wiederherstellung des Polenreiches dahin, dieselbe als politische Notwendigkeit für Europa hinzustellen, um die Hilfe Europas für dieselbe zu gewinnen. Die Gefahr der Bedrohung der europäischen Zivilisation und Freiheit der Völker Europas durch Rußland könne nur durch Wiederherstellung des alten Polenreiches beseitigt werden.

Dieser Standpunkt wurde nun vom modernen polnischen Russophilismus für anachronistisch erklärt und durch folgenden ersetzt: Seit dem deutsch-französischen Kriege werde der Frieden und die Freiheit Europas nicht durch Rußland, sondern durch Deutschland bedroht, welches vor allem den Drang nach Osten bezeuge und für die slawische Welt eine große Gefahr biete. In seinem Drang nach Osten begegne Deutschland zuerst dem polnischen Volke, das es zu vernichten trachte. Und werde das polnische Volk vernichtet werden, dann stehe die deutsche Gefahr unmittelbar vor Rußland. Somit bilde das polnische Volk einen natürlichen Schutzwall für die slawische Welt, insbesondere für Rußland, gegen die deutsche Gefahr. Das solle in der Slawenwelt, vor allem in Rußland verstanden und infolgedessen dem polnischen Volke in Rußland eine derartige Freiheit gewährt werden, daß es imstande sei, seine Mission eines Schutzwalles für die slawische Welt und insbesondere für Rußland gegen den deutschen Drang nach Osten zu erfüllen. Und da Österreich-Ungarns auswärtige Politik sich in Deutschlands Schlepptau befinde, so haben die Polen in Österreich-Ungarn und Deutschland für die Zukunft nichts zu erhoffen, woraus sich ergebe, daß sich die Politik des ganzen polnischen Volkes auf Rußland stützen und ihre Zukunft in der polnisch-russischen Versöhnung, welche im Interesse beider Völker

liege und deshalb mit geschichtlicher Notwendigkeit kommen müsse, suchen solle.

Diesen Standpunkt des modernen polnischen Russophilismus vertritt Dmowski in seiner Schrift „Deutschland, Rußland und die Polenfrage“ und das ist auch der Standpunkt des Neoslawismus.

Daß derselbe in der polnischen Gesellschaft eine rasche Verbreitung und Anerkennung fand, dazu trugen politische und ökonomische Tatsachen bei, von denen folgende hervorzuheben sind:

Ausschlaggebend ist hierfür vor allem die ökonomische Entwicklung Russisch-Polens: Der große Aufschwung der polnischen Industrie, welche trotz der politischen Unterjochung Russisch-Polens sich im immerwährenden Fortschritt befindet, war nur dadurch möglich, daß dieselbe in Rußland ein außerordentlich günstiges Absatzgebiet fand. Bei einer eventuellen Losreißung Polens von Rußland würde dasselbe für die polnische Industrie verloren gehen. Sogar die größte politische Freiheit, die eventuell Polen seitens Österreichs oder Deutschlands gewährt würde, könnte an dieser Niederlage der polnischen Industrie nichts ändern. Sie könnte die Konkurrenz mit der höher entwickelten deutschen, bzw. österreichischen Industrie nicht aushalten und müßte verkümmern.

Diese ökonomische Tatsache war maßgebend nicht nur für die polnischen bürgerlichen Kreise, sondern auch für einen beträchtlichen Teil der polnischen Arbeiterschaft. Es bildete sich nämlich unter derselben eine besondere Gruppe, „die Sozialdemokratie des polnischen Königreiches und Litauens“, welche die Bestrebungen zur Unabhängigkeit Polens, die von der „polnischen sozialistischen Partei“ vertreten wurden, als reaktionäre, für die ökonomische Entwicklung des Landes und somit für die Arbeiterschaft schädliche Utopie aufs heftigste bekämpfte. Der Standpunkt der „Sozialdemokratie des polnischen Königreiches und Litauens“ wurde in der Schrift der bekannten, aus Russisch-Polen stammenden

und in Deutschland wirkenden sozialdemokratischen Schriftstellerin Rosa Luxemburg „Die ökonomischen Entwicklungstendenzen Polens“ wissenschaftlich begründet.

Wo die ökonomischen Tatsachen ihre Sprache sprechen, dort ist es selbstverständlich, daß die von denselben bedingte politische Richtung die tiefgreifendste und populärste wird. Damit erklärt sich dieser rasche Aufschwung des Russophilismus in der polnischen Gesellschaft. Hier muß man in Betracht ziehen, daß mit der „Verfassungsaera“ in Rußland sich auch für Russisch-Polen politische Entwicklungsmöglichkeiten öffneten, insbesondere, als auch in russischen Kreisen sich das Verständnis Bahn zu brechen anfang, daß es im polnischen Interesse liege, in Vereinigung mit Rußland vorzugehen und daß für gewisse politische Freiheiten das ganze polnische Volk für Rußland zu gewinnen sei.

Diese Tatsachen belehren jeden objektiven Beurteiler, daß es absolut verfehlt sei, auf Polen in einem eventuellen Kriege Österreich-Ungarns und Deutschlands gegen Rußland zu rechnen. Daß diese Tatsachen und die sich aus denselben ergebenden Folgerungen von den galizischen Polen vor Österreich verhehlt wurden, ist selbstverständlich; es lag ja in ihrem Interesse, sich noch immer als Schutzwall gegen Rußland zu brüsten und auf Grund dessen immer neue politische Konzessionen zu erlangen.

Dabei wurden sie unter dem Einflusse der oben angeführten Tatsachen immer mehr russophil. Da sie einsahen, es liege im Interesse Russisch-Polens sich mit Rußland zu versöhnen, so war für sie der Gesichtspunkt maßgebend, Rußland nicht zu reizen und damit den Interessen Russisch-Polens nicht zu schaden. In Österreich fühlten sich die Polen so stark, daß sie ihre bisherige Machtstellung auch trotz ihrem Russophilismus behaupten zu können glaubten; dagegen glaubten sie der polnischen Sache in Rußland viel zu nützen, wenn sie trotz Angehörigkeit zu Österreich-Ungarn ihre Russenfreundlichkeit bekunden.

Und außerdem wurde der Russophilismus der galizischen Polen durch die Lage der ukrainischen Frage bestimmt. Wie bekannt, haben die Polen immer das ukrainische Gebiet, das einst zum Polenreiche gehörte, zu ihrem nationalen Besitzstande gezählt, den sie durch Niederdrängung der nationalen Entwicklung des ukrainischen Volkes und Polonisierung desselben zu erhalten für eine ihrer wichtigsten, nationalen Aufgaben erachteten. Aber angesichts der Entwicklungsmöglichkeiten, die dem ukrainischen Volke die österreichische Reichsverfassung in ihrer Entwicklung in demokratischer Richtung bot, sahen sie sich in ihren Polonisierungsbestrebungen gegenüber dem ukrainischen Volke immer mehr bedroht.

Dazu kam, daß man so in Österreich wie auch in Deutschland immer mehr zum richtigen Verständnis der ukrainischen Frage und deren Bedeutung für Rußland kam, und zwar, daß Rußlands Weltmacht, wie sie durch Vereinigung der Ukrainer mit Rußland emporgewachsen sei, nur durch Losreißung der Ukraine von Rußland und nur dadurch niedergerungen werden könne. Das aber würde für die Polen den Verlust jedweder Hoffnung auf Erfüllung ihrer Polonisierungsbestrebungen gegenüber dem ukrainischen Volke bedeuten.

In Rußland dagegen, mit seinem rücksichtslosesten Russifizierungssystem gegenüber dem ukrainischen Volke sahen die Polen ihren Bundesgenossen im Kampfe gegen den gemeinsamen Feind, das ukrainische Volk, welches einerseits den Polen und andererseits den Russen gegenüber sein nationales Recht, auf seinem Gebiete sich frei entwickeln zu können, behauptete.

Übrigens war es von jeher die Tradition der polnischen Politik, sich lieber mit Rußland als mit der Ukraine zu versöhnen. So wurde nach dem Chmelnyckyj-Aufstande die Ukraine zwischen Polen und Rußland geteilt, was den Polen eher erträglich war als die Ukraine als unabhängiges Staatsgebilde zu sehen. Und zu Beginn der Verfassungsaera in Österreich erklärte einer der führenden

polnischen Politiker im galizischen Landtage gegenüber den ukrainischen Forderungen nach nationaler Gleichberechtigung mit immer wieder von polnischen Politikern und Publizisten russophiler Richtung wiederholtem Schlagworte: „Es gibt keine Ukraine, es gibt nur Polen und Rußland!“

Dazu gesellte sich noch die Erwägung, daß, wenn die Polen schon einmal den Weg des Russophilismus betreten haben und ihre nationale Zukunft in der Vereinigung mit Rußland sehen, so liege es in ihrem Interesse, daß sich Rußland als Weltmacht gegenüber dem Dreibunde behauptete, nicht aber etwa im Kriege mit demselben unterliege, was die Vereinigung wenigstens eines Teiles von Russisch-Polen mit Deutschland einerseits, und die Errichtung eines ukrainischen, den polnischen Polonisierungstendenzen gegenüber dem ukrainischen Volke nicht günstigen Staatsgebildes zur Folge haben könnte, — eine Perspektive, gegen welche, wie wir unten sehen werden, das Organ der russophilen Podolier-Gruppe „Gazeta Narodowa“ während der Balkankrise 1912/13 energisch protestierte.

3. Der neoslawische Kongreß zu Prag 1908.

Der moderne polnische Russophilismus, wie ihn Dmowski begründete, kam zum erstenmal als politische Manifestation auf dem neoslawischen Kongreß zu Prag 1908 zum Ausdruck, welcher speziell zwecks polnisch-russischer Versöhnung einberufen wurde. Slawische Kongresse unter russischem Patronat gab es auch vorher, jedoch nahmen die Polen an denselben keinen Anteil; im Gegenteil, alle diese Kongresse waren äußerst polenfeindlich und die Polen wurden auf denselben als Verräter der slawischen Sache gebrandmarkt. Nun sollte auf dem Prager Kongresse 1908 die Feier der Bekehrung der Polen zum Slawentum gefeiert werden, aus welchem Grunde derselbe eine neue Aera im Slawismus, nämlich den Neoslawismus begründen sollte.

Daß die Ukrainer nicht an dem Prager Kongresse, wie auch an keinem der vorherigen und späteren slawischen Kongresse teilnahmen, im Gegenteil auf denselben als Verräter der slawischen Sache gebrandmarkt wurden, sei hiermit ausdrücklich konstatiert.

Was den Anteil an dem Prager Kongresse anbelangt, ist weiter hervorzuheben, daß die russische Delegation als Vertreterin des russischen Volkes im Sinne des russischen Nationalismus, welcher das ukrainische Volk für einen Bestandteil des russischen Volkes erachtet, auftrat. Dies wurde nicht nur dadurch gekennzeichnet, daß man die ukrainische nationale Bewegung ebenso, wie auf allen vorherigen slawischen Kongressen als slawenfeindliche und slawenverräterische brandmarkte, sondern auch dadurch, daß in der russischen Delegation Delegierte der galizischen russisch-nationalen Partei als Vertreter des „russischen Volkes“ in Österreich ihren Platz gefunden haben.

Und diesen Standpunkt der russischen Delegation gegenüber dem ukrainischen Volke hat gemeinsam mit dem ganzen Kongresse auch die polnische Delegation anerkannt, in welcher nicht nur Polen aus Rußland unter Dmowskis Führung, sondern auch alle polnischen Parteien Galiziens (mit Ausnahme der polnischen sozialdemokratischen Partei), vertreten wurden.

Diese Anteilnahme des ganzen polnischen Lagers an dem Kongresse rief bei jeder Gelegenheit einen großen Beifall hervor; die Polen wurden von allen übrigen Delegationen als bekehrte slawische Brüder mit Enthusiasmus gefeiert.

Den Hauptgegenstand der Kongreßverhandlungen bildete die polnisch-russische Versöhnung. Die russische Delegation versprach den Polen im Namen des russischen Volkes, welches nun politische Macht in Rußland erlangen sollte, weitgehende nationale Konzessionen einschließlich der Autonomie für Russisch-Polen, wofür die Polen in Galizien die russisch-nationale Partei in ihrer russischen Propaganda nicht nur nicht zu hemmen, sondern auch



gegen das ukrainische nationale Lager zu unterstützen hätten. Dies konnten die Polen umsomehr versprechen, da die polnische Politik in Galizien — worüber unten eingehend gesprochen wird, — sich eben inmitten der Periode der gelegentlich der Landtagswahlen stattgefundenen Annäherung zwischen dem polnischen Nationalrate und der russisch-nationalen Partei befand.

Die auf dem Kongresse proklamierte polnisch-russische Verbrüderung fand ihre Fortsetzung auf dem galizischen Boden. Auf Einladung der polnischen Delegation wie auch der Delegierten der russisch-nationalen Partei unternahmen die Führer der russischen Delegation, mit dem berüchtigten Nationalistenführer Grafen Wladimir Bobrinskij an der Spitze, ihre Rückreise durch Galizien, wo sie in Krakau und Lemberg von der polnischen politischen Elite als Herolde einer neuen Aera für das polnische Volk gefeiert wurden.

Gleichzeitig wurde Graf Bobrinskij von den Führern der russisch-nationalen Partei als Erlöser des „russischen Volkes“ Galiziens in Lemberg und in der Provinz gefeiert, wo er in jedem Orte, wohin er kam, Hetzreden gegen die ukrainische nationale Bewegung und Österreich hielt. Es ist charakteristisch, daß dieselben von den polnischen Verwaltungsbehörden, welche so eifrig ukrainische Versammlungen wegen der Kritik der polnischen Oberherrschaft im Lande auflösen, ganz außer acht gelassen wurden.

Erst anlässlich einer in der Bukowina gehaltenen Hetzrede wurde Graf Bobrinskij späterhin steckbrieflich verfolgt.

Was für Unheil Graf Bobrinskij, der zum Leiter der russischen Propaganda unter dem ukrainischen Volke in Österreich-Ungarn wurde, stiftete, braucht erst nicht erörtert zu werden; die beiden Hochverratsprozesse gegen seine Agenten und Werkzeuge, die sich in beiden Teilen unserer Monarchie, nämlich in Marmaros-Sziget und in Lemberg abspielten, beweisen das zur Genüge.

Und dieser Hetzer wurde von den galizischen Polen

ohne Parteiunterschied als Herold der besseren, in der Vereinigung mit Rußland erhofften Zukunft des ganzen polnischen Volkes gefeiert.

Zuletzt sei bemerkt, daß diese Episode des modernen polnischen Russophilismus von einem der leitenden polnischen Politiker demokratischer Parteirichtung, Dr. Stanislaus Rutowski, Vizepräsidenten der Stadt Lemberg, der in dieser Eigenschaft den Grafen Bobrinskij im Jahre 1908 in Lemberg als Gast empfangen hat, im demokratischen Parteiorgan „Gazeta Wieczorna“ („Das Abendblatt“) vom März 1914 ausführlich dargestellt wird, worin die vollkommene Bestätigung unserer Ausführungen enthalten war.

4. Die Stellungnahme der polnischen russophilen Parteien zur Balkankrise 1912/13.

Nicht so ostentativ wie auf dem Prager Kongresse und durch die Krakauer und Lemberger polnischen Feste zu Ehren des Grafen Bobrinskij aber deshalb nicht weniger bezeichnend, kam der moderne polnische Russophilismus in Galizien während der Balkankrise 1912/13 zum Ausdruck.

Nach dem Zeugnisse des polnischen demokratischen Schriftstellers Ludwig Kulczycki*) fand zu Beginn der Balkankrise beim Obmann des polnischen Nationalrates Taddäus v. Cieński, dem Führer der Podolier-Gruppe, in seinem Gutsbesitz Pienaki eine Konferenz polnischer Politiker russophiler Richtung Galiziens statt, in welcher der allpolnische Führer und der Begründer des modernen polnischen Russophilismus Roman Dmowski aus Warschau den Standpunkt vertrat, daß im Falle des Krieges zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland einerseits und Ruß-

*) Vide das von ihm eine kurze Zeit 1912/13 in Lemberg herausgegebene Wochenblatt „Nowy Prąd“ („Die neue Strömung“) und seine 1913 in Lemberg erschienenen Broschüren „Dokąd idziemy?“ („Wohin wir gehen?“) und „Kompromisowy projekt sejmowej reformy wyborczej“ („Das Kompromißprojekt der Landtagswahlreform“).

land andererseits das ganze polnische Lager in allen drei Staaten eine russenfreundliche Haltung behalten solle, welche Ausführungen selbstverständlichen vollkommenen Beifall gefunden haben. Weiter berichtet Ludwig Kulczycki, Dmowski wie auch der andere allpolnische Führer aus Warschau, Sigismund Balicki, seien wiederholt in Lemberg erschienen, wo sie für Rußland und gegen Österreich-Ungarn agitierten.

Daß diese Agitation nicht fruchtlos geblieben ist, bezeugen die Stimmen der polnischen Presse russophiler Richtung.

„Rzeczpospolita“ („Die Republik“), Organ des Obmannes des polnischen Nationalrates T. v. Cieński stellt im Juni 1912 fest, daß in der polnischen Politik, welche nach der Teilung Polens immer auf fremde, vor allem französische Hilfe hoffte, gegenwärtig die russische Orientierung vorherrsche.

„Gazeta Narodowa“, Organ der Podolier-Gruppe, als deren Führer auch derselbe T. v. Cieński erscheint, führt im November 1912 aus, es wäre für die Polen besser, wenn Rußland siege und so das ganze polnische Volk unter seiner Herrschaft vereinige, denn dann könnte man Autonomie erlangen und auf russische Politik entscheidenden Einfluß ausüben, als wenn im Falle des Sieges von Österreich-Ungarn und Deutschland ein Teil des Russisch-Polens unter Deutschlands Herrschaft käme und aus dem ukrainischen Gebiete, das einst dem Polenreiche angehörte, einschließlich Ostgaliziens ein besonders ukrainisches Staatsgebilde geschaffen würde.

Und das allpolnische Organ „Słowo polskie“ erklärte im Dezember 1912 kurz und offen, die politischen Interessen des Dreibundes seien keineswegs mit den polnischen nationalen Interessen identisch.

So meinte die Mehrheit der polnischen Gesellschaft Galiziens über ihre Stellung zu Österreich während der Balkankrise 1912/13.

Erst als die am 7. Dezember 1912 stattgefundene Konferenz der Vertrauensmänner aller ukrainischen

Parteien Galiziens mit einer österreichfreundlichen und russischfeindlichen Kundgebung aufgetreten ist, in der es hieß, im Falle des Krieges zwischen Österreich-Ungarn und Rußland werde die ukrainische Nation auf Österreichs Seite gegen Rußland, dem größten Feind der Ukraine, kämpfen, — erst dann sahen sich die polnischen Politiker Galiziens gezwungen, mit einer ähnlichen Kundgebung aufzutreten, welche tatsächlich am 9. Dezember in der Form einer Resolution der Versammlung der polnischen Landtags- und Reichsratsabgeordneten erfolgte. Diese Resolution hat aber sorgfältig vermieden, den Feind der österreichisch-ungarischen Monarchie, Rußland, beim Namen zu nennen und sich ausdrücklich gegen dasselbe zu wenden, wofür ihr das Organ der russisch-nationalen Partei Galiziens, „Priкарпатська Рус“ („Karpathenrußland“) Lob spendete, indem es mit Anerkennung hervorgehoben hat, daß die polnische Resolution im Gegensatz zu der ukrainischen sich gegenüber Rußland taktvoll benehme.

Wenn man nun erwägt, daß die Preßorgane, welche die Mehrheit der polnischen Gesellschaft Galiziens vertreten, während der Balkankrise 1912/13 sich offen gegen Österreich-Ungarn und für Rußland aussprachen und daß die erwähnte polnische Kundgebung erst nach der ukrainischen erfolgte und dabei sich mit keinem Worte gegen Rußland wendete, so muß man annehmen, daß dieselbe keineswegs die wahre Stimmung galizischer Polen zum Ausdruck brachte und nur dazu bestimmt war, um gegenüber der ukrainischen Kundgebung die Polen nicht als weniger staatsreu erscheinen zu lassen.

5. Die Unterstützung der russisch-nationalen Partei durch die polnischen Machthaber Galiziens.

Abgesehen vom allgemeinen Gesichtspunkte des modernen polnischen Russophilismus hatten die polnischen Machthaber ihr eigenes, lokales Interesse an dem Fortdauern der russischen Propaganda unter dem ukrai-

nischen Volke Galiziens. Dieses Interesse ließ sie den Nährboden des Russophilismus als ihn immer mehr die ukrainische nationale Bewegung zu beseitigen suchte, pflegen und unterstützen.

Dieses Interesse wurde von dem Zwecke, die politische Oberherrschaft in Galizien in polnischen Händen zu erhalten, diktiert, um mit deren Machtmittel die nationale Entwicklung des ukrainischen Volkes aufzuhalten und so das Hauptgebot der polnischen Politik gegenüber dem ukrainischen Volke zu erfüllen: die ukrainischen Länder, die einst dem Polenreiche angehörten, zu polonisieren und so den historischen polnischen Besitzstand zu behaupten.

Dieses Ziel zu erreichen, dafür war und ist für die Polen jedes Mittel gut.

Zu Beginn der Verfassungsära in Österreich, als es galt, die politische Oberherrschaft in Galizien in ihre Hände zu bekommen, boten die Polen alles auf, um das ganze ukrainische Volk als russophil und daher staatsgefährlich darzustellen, so daß nur das starke polnische Regime im Lande imstande sei, dem entgegenzuwirken und das Land für Österreich zu behaupten, obgleich tatsächlich der damalige Russophilismus unter dem ukrainischen Volke keine so ausgeprägt ukrainische Nationalität leugnenden und staatsfeindlichen Formen hatte und durch strikte Durchführung der verfassungsmäßigen nationalen Gleichberechtigung und intensive Förderung der ukrainischen nationalen Entwicklung nicht nur leicht zu überwinden, sondern auch der Austrophilismus unter dem ukrainischen Volke in Rußland eingepflanzt werden konnte.

Das lag aber nicht im obengeschilderten Interesse der Polen und deshalb schilderten sie einerseits in Wien ein Schreckensgespenst des Russophilismus des ganzen ukrainischen Volkes Galiziens, den nur polnische Herrschaft im Lande zu überwältigen imstande ist, und andererseits unterdrückten sie mit allen ihnen zu Gebote stehenden Machtmitteln die ukrainische nationale Entwicklung, welche allein den Russophilismus organisch über-

winden konnte, wodurch sie für denselben den besten Nährboden schufen, weil die Aussichtslosigkeit der ukrainischen nationalen Entwicklung unter dem schweren polnischen Unterdrückungsregime gar so manchen schwachen Charakter in die Arme der russischen Propaganda getrieben hat.

Und als die ukrainische nationale Entwicklung trotzdem sich durchgesetzt hat und das ukrainische nationale Lager zu einer politischen Macht wurde, mit der man zu rechnen angefangen hat, begannen die Polen die russische Propaganda und die derselben dienende russisch-nationale Partei direkt zu unterstützen, da es in ihrem Interesse lag, daß dieselbe nicht von der politischen Bildfläche verschwinde.

Es war dies das Regierungssystem „divide et impera“, welches den polnischen Machthabern Galiziens vorschrieb, durch Unterstützung der russisch-nationalen Partei das ukrainische Volk national gespalten zu halten und dadurch seine politische Macht zu lähmen.

Es kann auf jedem Gebiete des öffentlichen Lebens nachgewiesen werden, wie dieses „divide et impera“ gegenüber dem ukrainischen Volke der polnischen Oberherrschaft zugute kam.

Stellten die Ukrainer im Reichsrat und im Landtage nationale Forderungen auf, so beriefen sich die Polen sofort darauf, daß es keineswegs Forderungen des ukrainischen Volkes sind, sondern lediglich einer politischen Gruppe, der im ukrainischen Volke eine andere politische Gruppe gegenübersteht, die diese Forderung entschieden bekämpft. So war es bei der ukrainischen Universitätsfrage, bei den ukrainischen Forderungen auf dem Gebiete des Mittel- und Volksschulwesens, bei der Forderung nach Gleichberechtigung der ukrainischen Sprache usw.

Die Polen brauchten daher solche Forderungen nicht entschieden abzulehnen; es genügte, daß sie dieselben als unreif und unzeitgemäß bezeichneten, mit deren Erfüllung zu warten sei, bis das ukrainische Volk darüber einig werde, was für eine Nationalität es eigentlich bildet.

Daß das Bestehen der russisch-nationalen Partei unter dem ukrainischen Volke den Polen in dieser Hinsicht ausgezeichnete Dienste leistete, ist eine erwiesene, allgemein bekannte Tatsache. Deshalb ist es auch selbstverständlich, daß sie dieselbe gegen das ukrainische nationale Lager unterstützten.

Was nun die rein politischen Forderungen anbelangt, wie das allgemeine und gleiche Stimmrecht usw., muß in Erwägung gezogen werden, daß das ukrainische nationale Lager demokratisch und die russisch-nationale, vom offiziellen und reaktionären Rußland genährte Partei konservativ und reaktionär war. Deshalb war es für die polnische Schlachzizenherrschaft in Galizien sehr bequem, die russisch-nationale Partei gegen die demokratischen Forderungen der Ukrainer auszuspielen und sich darauf zu berufen, daß diese Forderungen keineswegs dem Volkswillen entsprechen, da sie von einer anderen Gruppe des Volkes bekämpft werden.

Dasselbe gilt auch für das sozialökonomische Gebiet. Das ukrainische nationale Lager forderte die Besserung der ökonomischen Lage des Kleinbauern, lehrte denselben in seiner Eigenschaft als Feldarbeiter gegen die Ausbeutung seitens des polnischen Großgrundbesitzers mittels Streiks zu kämpfen oder sich derselben mittels Saisonemigration nach Deutschland zu entziehen, — im Gegensatz zu der russisch-nationalen Partei, welche sich für das moderne Wirtschaftsleben gar nicht interessierte, alle Bestrebungen nach Besserung der ökonomischen Lage der breiten Volksmassen ihrem reaktionären Standpunkte gemäß gleich den polnischen Großgrundbesitzern als verwerflich bekämpfte und nur die Hilfe des Zaren, der einst kommt, um „das russische Volk Galiziens“ zu erlösen, abzuwarten lehrte. Die polnischen Machthaber Galiziens, welche nach ihrer ökonomischen Lage zur Großgrundbesitzerklasse gehörten, wußten nur zu gut, daß ihnen die Legende vom Zaren einstweilen gar nicht schaden, dafür aber die Bekämpfung der ukrainischen

Forderungen auf dem sozialökonomischen Gebiete seitens der russisch-nationalen Partei viel nützen kann.

Kurz gesagt, auf jedem Gebiete des öffentlichen Lebens: als Reichsrats- und Landtagsabgeordneter, als Mitglied der Bezirksvertretung, als Gemeindevorsteher, als Beamter, Pfarrer, Lehrer, war den Polen ein Anhänger der russisch-nationalen Partei viel willkommener als ein Ukrainer, denn während der letztere überall für die Entwicklung seines Volkes arbeitete und nationale Gerechtigkeit für dasselbe verlangte, nützte der erstere der polnischen Oberherrschaft, indem er erstens ukrainische Forderungen und die ukrainische nationale Entwicklung bekämpfte, was den Polen zugute kam, und zweitens durch Aufstellung russisch-nationaler Forderungen das ukrainische Volk als staatsgefährlich erscheinen ließ und dadurch das polnische Regime rechtfertigte.

Und um vor der Zentralregierung gedeckt zu sein, stellten die polnischen Machthaber, wenn es notwendig war, die russisch-nationale Partei als eine Gruppe vor, die sich vom ukrainischen nationalen Lager nur durch ihren Konservatismus unterscheidet, als eine altruthenische Partei, die eben wegen ihres Konservatismus vor den Ukrainern, welche sie wiederum sogar als anarchistische Umstürzler zu verleumden wußten, vorzuziehen sei. Von der russischen Propaganda, welche diese „Altruthenen“ für russisches Geld betrieben, war in solchen Fällen natürlich nicht die Rede. Man betonte nur mit Nachdruck, daß sie konservativ, anständig und — wie sich in einer seiner Parlamentsreden der gegenwärtige Reichsfinanzminister v. Bilinski ausdrückte — angenehmer im Umgang als die Ukrainer sind.

Die planmäßige Unterstützung der russisch-nationalen Partei seitens der polnischen Machthaber Galiziens unter dem Vorwand, daß man „konservative Altruthenen“ gegen „radikale Ukrainer“ unterstützt, beginnt um die Wende des XIX. Jahrhunderts, unter der Statthalter-schaft des Grafen Leo Piniński, der nach seiner Demission als Führer der russophilen Podolier-Gruppe seinen Haß

gegen das ukrainische Volk bei jeder Gelegenheit bekundete.

Die russophile Politik Pinińskis fand in seinem Nachfolger, Grafen Andreas Potocki, einen ebenso eifrigen wie mächtigen Fortsetzer. Es soll erinnert werden, daß sich unter der Statthalterschaft Potockis solche Ereignisse abspielten, wie die Kämpfe der ukrainischen Studenten wegen Errichtung der ukrainischen Universität, Massestreiks der ukrainischen Bauern für Lohnerhöhung seitens der polnischen Großgrundbesitzer, die Reichsratswahlreformbewegung, in welcher das ukrainische nationale Lager durch Massenversammlungen im ganzen Lande so mächtig eingriff, und zuletzt die ersten allgemeinen Reichsratswahlen, in welchen sich das ukrainische nationale Lager so glänzend behauptete.

Alle diese Ereignisse bedeuteten ein solches Emporwachsen der politischen Macht des ukrainischen Volkes, daß die polnischen Machthaber Galiziens nicht ohne Sorge in die Zukunft blicken konnten.

Um dem vorzubeugen, beschloß Graf Potocki, die russisch-nationale Partei als sein Werkzeug zu benutzen und mit deren Hilfe dem ukrainischen nationalen Lager einen entscheidenden Schlag zu geben. Die Gelegenheit boten die Anfang 1908 stattfindenden Landtagswahlen, welche noch auf Grund der kurialen Wahlordnung durchgeführt werden sollten und daher eine gute Operationsbasis gegen den politischen Gegner für die Verwaltung darstellten. Potocki beschloß nun, die in Rede stehenden Wahlen nach gutbewährten galizischen Mustern durchzuführen und die Ukrainer von der politischen Bildfläche als Volksvertreter im Landtag wegzufegen, dagegen aber die russisch-nationale Partei unter der altruthenischen Marke in den Landtag als die einzige wahre Volksvertreterin einzuführen. Es kam zwischen dem polnischen Nationalrate unter Führung des Obmannes Taddäus v. Cieński und der russisch-nationalen Partei unter Führung des gegenwärtig in Rußland weilenden und unlängst vom Zaren in einer speziellen Audienz empfangenen Dr. Du-

dykewitsch, momentan Ziviladlatus des russischen Gouverneurs in Lemberg, unter dem Patronat des Grafen Potocki zu einem gegen die Ukrainer gerichteten Wahlbündnis.

Die Wahlen wurden wirklich nach gutbewährten galizischen Mustern durchgeführt. Es fehlte sogar nicht an Toten; es wurde nämlich ein ukrainischer Bauer in Koropec, Bezirk Buczacz, gelegentlich der Wahlmännerwahlen von den Gendarmen getötet. Und das Ergebnis war: in 46 Landgemeinden, Wahlbezirke mit ukrainischer Mehrheit, wurden 12 Ukrainer, 9 Russisch-Nationale und 25 Polen gewählt. Zwar gelang es nicht, die Ukrainer total niederzuringen, aber im Vergleich mit den vorjährigen Reichsratswahlen waren sie ziemlich geschwächt und ihre politische Bedeutung durch die ansehnliche Zahl der russisch-nationalen Landtagsabgeordneten entkräftet.

Es sei besonders hervorzuheben, daß Dr. Dudykewitsch im Wahlbezirke Brody gewählt wurde, wo Herr v. Cieński als Obmann des polnischen Nationalrates und als einflußreicher Großgrundbesitzer in dem genannten Bezirke seinen ganzen Einfluß einsetzte, daß Dr. Dudykewitsch gegen den ukrainischen Kandidaten gewählt werde.

Es sei noch zu bemerken, daß die Details des Wahlbündnisses zwischen dem polnischen Nationalrate und der russisch-nationalen Partei in dem Lemberger Preßprozeß zwischen den russisch-nationalen Führern, Pater Dawydiak und Dr. Dudykewitsch, enthüllt wurden und daß gelegentlich der Auflösung des galizischen Landtags und der Neuwahlen im Frühjahr 1913 Herr v. Cieński in der Wiener „Neuen Freien Presse“ (Mai 1913) selber zugestanden hat, daß der polnische Nationalrat bei den Landtagswahlen 1908 Wahlbündnis mit den „Altruthenen“ geschlossen hat. Daß unter diesen „Altruthenen“ die russisch-nationale Partei mit Dr. Dudykewitsch an der Spitze zu verstehen sei, hat Herr v. Cieński verschwiegen.

Was für einen Eindruck die zu Gunsten der russisch-nationalen Partei vom Statthalter Potocki durchgeführten

Wahlen im ukrainischen Volke hervorgerufen haben, bezeugt zur Genüge das Attentat des ukrainischen Universitätshörers Miroslau Sitschynskyj auf den Grafen Potocki vom 12. August 1908 und die Stellungnahme des ukrainischen Volkes zu dieser Tat. Abgesehen davon, von welchem Standpunkt aus man politische Attentate beurteilt, soll hier konstatiert werden, daß Sitschynskyjs Tat eine ernste Warnung vor der Gefahr bedeutete, welche Österreich seitens der russischen Propaganda unter dem Patronat der polnischen Machthaber Galiziens bedrohe.

Potockis Unterstützung der russisch-nationalen Partei fällt in die Zeit, wo der moderne polnische Russophilismus sich in der polnischen Gesellschaft Bahn bricht. Es darf daher wohl angenommen werden, daß Potocki in seiner russophilen Politik nicht nur die oben dargestellten lokalen Interessen der polnischen Machthaber Galiziens, sondern auch allgemeine Gesichtspunkte des modernen polnischen Russophilismus im Auge hatte.

Es darf auch nicht vergessen werden, daß Potocki Eigentümer von umfangreichen Gütern in Rußland war und sich daher gewissermaßen in russische Interessengemeinschaft hineingezogen fühlte, wie auch, daß einer seiner Söhne noch bei Lebzeiten seines Vaters, also vermutlich auch im Einvernehmen mit demselben, in den russischen Staatsverband eingetreten ist.

Es sei auch beizufügen, daß sich in ähnlicher Lage mehrere polnische Magnaten aus Galizien befinden, die zugleich Großgrundbesitzer in Rußland sind und somit von russischen Verhältnissen in ihrem politischen Gedankenkreis beeinflußt werden.

Die Zeit unmittelbar nach dem Tode Potockis war die Zeit des neoslawischen Kongresses zu Prag, der polnischen Feste in Krakau und Lemberg zu Ehren des Grafen Bobrinskij und der allgemeinen Waffenbrüderschaft der Polen und der russisch-nationalen Partei gegen die Ukrainer.

Der Fall Potocki belehrte aber die Polen, daß man

mit Rücksicht auf die österreichische Zentralregierung mit der Unterstützung der russisch-nationalen Partei nicht so ostentativ vorgehen darf.

Trotzdem jetzt das lokale Interesse der polnischen Machthaber Galiziens mit den allgemeinen Gesichtspunkten des modernen polnischen Russophilismus zusammenfiel, so daß von nun an die russisch-nationale Partei im allgemeinen polnischen Interesse unterstützt werden sollte, wurde doch in der Taktik gewisse Vorsicht geboten, um nicht das erweckte Mißtrauen der österreichischen Zentralregierung aufwachsen zu lassen.

Da war das Schicksal den Polen wieder günstig. Soeben in diese Zeit fallen innere Zwistigkeiten in der russisch-nationalen Partei, die zur Spaltung derselben in eine gemäßigte mit dem bisherigen Parteiorgan „Galitschanin“ („Galizianer“) und eine radikale mit dem neugegründeten Parteiorgan „Priкарпатська Рус“ („Karpathenrußland“) führten, — „gemäßigt“ und „radikal“ vom Standpunkt der Art und Weise des Betreibens der russischen Propaganda aus beurteilt.

Nun benützten die Polen diese inneren Zwistigkeiten, die sie zum Teil selbst hervorgerufen und beeinflußt haben, in der Richtung, daß sie von nun an nur die radikale Gruppe als russisch-national bezeichneten und als solche bekämpften, die gemäßigte aber weiter unter der altruthenischen Marke unterstützten.

Anfangs hat an dieser Aktion auch Potockis Nachfolger Dr. Bobrzynski teilgenommen, wie er es selber in seiner im Wahlreformausschuß des galizischen Landtags im März 1913 gehaltenen Rede zugestanden hat, in welcher Rede er auch festgestellt hat, er habe sich bald überzeugt, daß zwischen der gemäßigten und der radikalen Gruppe kein prinzipieller Unterschied bestehe und daß sie beide auf russisch-nationaler Grundlage stehen und der russischen Propaganda dienen, weshalb er sich auch aus dem ganzen Abenteuer zurückgezogen habe.

Aber die russophilen Parteien des polnischen Lagers, nämlich die Allpolen und die Podolier setzten die Unter-

stützung der russisch-nationalen Partei fort. So hat der allpolnische Reichsrats- und Landtagsabgeordnete Dr. Josef Buzek, Universitätsprofessor zu Lemberg in seinem auf nationalem Kataster basierten Wahlreformprojekt vorgeschlagen, daß man in Galizien die russische Nationalität anerkenne und ihr eine Landtagsvertretung gesetzlich sichere. In dem Kampf, welchen die genannten Parteien gegen das Wahlreformkompromiß Bobrzynskis führten, spielte eine nicht unbedeutende Rolle auch der Vorwurf, daß derselbe die Ukrainer auf Kosten der „alt-ruthenischen Richtung“ begünstige.

Es ist weiter charakteristisch, daß „Priкарпатська Рус“ den durch die Allpolen und Podolier herbeigeführten Fall des Wahlreformprojektes von Bobrzynski und die Demission desselben als den Sieg der die slawische Sache vertretenden polnischen Parteien beglückwünschte. Ebenso erklärte der Führer der russisch-nationalen Partei, Reichsratsabgeordneter Dr. Markow, anläßlich der galizischen Landtagswahlen vom Juni 1913 dem Mitarbeiter des allpolnisch-klerikalen Tagblattes „Głos Narodu“ („Die Volksstimme“) in Krakau, seine Partei werde um jeden Preis die Gegner des Wahlreformprojektes von Bobrzynski, d. h. Allpolen und Podolier, unterstützen.

Die Unterstützung der russisch-nationalen Partei seitens der polnischen russophilen Parteien ist auf jedem Gebiete des öffentlichen Lebens zu verzeichnen. Der galizische Landesausschuß erteilt Subventionen dem russisch-nationalen Kaczkowski-Bildungsverein. Die k. k. galizische Landwirtschaftsgesellschaft in Lemberg unterstützt mit ihrer Autorität die russisch-nationale Partei in ihrer Tätigkeit, die Hungersnot in Ostgalizien zum Zwecke der russischen Propaganda auszunützen. Die polnischen Behörden der Universität zu Lemberg anerkennen die russische Nationalität in Galizien und erteilen den Anhängern der russisch-nationalen Partei Doktor-Diplome, in welchen dieselben als „natione Russi“ bezeichnet werden. Der polnische Landesschulrat besetzt Lehrerstellen in ukrainischen Gymnasien mit russisch-

nationalen Lehramtskandidaten. In Bezirksvertretungen gehen die Polen und die Anhänger der russisch-nationalen Partei gemeinsam gegen die Ukrainer vor. In der Gemeindeverwaltung werden auch Anhänger der russisch-nationalen Partei von polnischen Verwaltungsbehörden gegen die Ukrainer unterstützt. Die polnischen Großgrundbesitzer üben ihr Patronatsrecht fast nur zugunsten der russisch-nationalen Geistlichen aus.

Und da die Allpolen und Podolier in der polnischen Gesellschaft Ostgaliziens, welche vorwiegend aus Großgrundbesitzern und Beamten besteht, alleinherrschend sind, konnte dagegen Bobrzynski nichts ausrichten, bis er endlich dem mit Allpolen und Podoliern befreundeten Herrn v. Korytowski den Platz in der galizischen Statthalterei räumen mußte.

6. Die Stellungnahme der polnischen russophilen Parteien zu der ukrainischen Universitätsfrage.

Was für eine Bedeutung für die ukrainische Nation die Errichtung der ukrainischen Universität in Lemberg hat, braucht hier nicht des näheren erörtert werden. Und nicht nur für das ukrainische Volk, sondern auch für Österreich. Es genügt festzustellen, daß jedesmal, wenn ein Ukrainer aus Galizien nach Rußland oder ein Ukrainer aus Rußland nach Galizien kam, die erste Frage jedes russischen Ukrainers war: „Wie stehts mit der Errichtung der ukrainischen Universität in Lemberg?“ Noch im Juni d. J. wurde in diversen Städten in Rußland an ein Mitglied des allgemeinen ukrainischen Nationalrates dieselbe Frage gestellt, mit dem Hinweis, es sei schwer, an Österreichs Wohlwollen gegenüber dem ukrainischen Volke zu glauben, wenn die Errichtung der ukrainischen Universität in Lemberg immer wieder verschleppt werde. Die Aussichten in der ukrainischen Universitätsfrage waren für die Ukrainer in Rußland der Hauptmaßstab, ob und inwiefern man Österreich die

Zukunft des ukrainischen Volkes anvertrauen könne. Und die Errichtung der ukrainischen Universität in Lemberg würde die ganze ukrainische Intelligenz in Rußland mit einem Schlag ein- für allemal zu Anhängern Österreichs gemacht haben.

Aus diesem Grunde wäre die günstige Lösung der ukrainischen Universitätsfrage eine Tat des wahren österreichischen Patriotismus gewesen. Und eben aus diesem Grunde setzten die Allpolen und die Podolier alles ein, um dieselbe zu verhindern, weil es ihre Aufgabe war, Rußland politische Dienste zu erweisen.

Ja noch mehr, die Preßorgane der genannten Parteien denunzierten direkt die österreichische Regierung, die von ihr geplante Errichtung der ukrainischen Universität in Lemberg sei gegen Rußland gerichtet, und diese Denunziation wurde solange immer wieder wiederholt, bis sie zuletzt von der russischen Presse ihrem antiösterreichischem Arsenal einverleibt wurde. Und als die russische Presse, von „*Slowo polskie*“ und „*Gazeta Narodowa*“ über das „wahre Ziel“ der Errichtung der ukrainischen Universität in Lemberg belehrt, an die russische Diplomatie appellierte, sie möge diesen gegen Rußland gerichteten Akt verhindern, gaben die genannten Preßorgane derselben vollkommen recht, indem sie wiederholt erklärten, kein Staat würde ohne Protest zusehen, wenn man im Nachbarstaate eine in ähnlicher Weise gegen ihn gerichtete Institution errichte, wie es die Errichtung der ukrainischen Universität gegen Rußland sei.

Die Hetzarbeit der Allpolen und Podolier in der ukrainischen Universitätsfrage einerseits und die Denunzierung Österreichs vor Rußland wegen derselben, wie auch die Rechtfertigung der russischen Stellung in derselben bildet einen der schlagendsten Beweise, wie die polnischen russophilen Parteien in Österreich planmäßig für Rußland arbeiteten und wie die polnischen und russischen Interessen gegenüber dem ukrainischen Volke identisch sind.

7. Deutsch- und Österreichfeindlichkeit der galizischen Polen.

Seitdem der polnische politische Gedanke in das Fahrwasser des Russophilismus gelenkt wurde, wurde dem ukrainischen nationalen Lager polnischerseits mit besonderem Nachdruck vorgeworfen, daß es slawenverräterisch sei und den ärgsten Slawenfeinden Handlangerdienste erweise. Man stellte die ganze nationale Entwicklung des ukrainischen Volkes als ausschließliche Ergebnisse der polen- und slawenfeindlichen „preußischen Intrigue“ dar; man publizierte vom speziell dazu gedungenen polnischen Geheimpolizeiagenten im preußischen Dienst, Rakowski, verfaßte Quasi-Dokumente, welche beweisen sollten, daß die ukrainische nationale Bewegung von „preußischen Marken“ lebe, welche sie von der preußischen Polizei für Handlangerdienste gegen die Polen erhalte; man hat aus dem Ostmarkvereinsbureau Dokumente gestohlen, die vom polnischen Redakteur Krysiak publiziert wurden, um zu zeigen, daß die Ukrainer mit den „ärgsten Polenfeinden“ in Beziehungen stehen, — kurz man bot alles auf, um die ukrainische nationale Entwicklung als eine künstliche, von den Polen- und Slawenfeinden hervorgerufene Erscheinung vorzustellen.

Es kam dazu, daß in der letzten Session des galizischen Landtages der konservative Führer Graf Tarnowski das Wort ergriff, um im Namen der polnischen Landtagsvertretung die ukrainische nationale Vertretung als Bundesgenossen des „ewigen Polenfeindes“ zu brandmarken.

Und die ganze Aktion wurde nicht lediglich mit Rücksicht auf die polnischen Interessen geführt. Man betonte bei jeder Gelegenheit, daß es sich um den ewigen Gegensatz zwischen der Germanen- und Slawenwelt handle, und jeder Vorwurf, jede tendenziöse Entstellung, jede Lüge, die in polnischen Preßorganen erschienen ist, fand sofort lauten Widerhall in der russischen nationalistischen Presse, diente derselben zum Beweise, daß

man die ukrainische nationale Bewegung in Rußland als mit dem feindlichen Staate in Verbindung stehend, vernichten solle.

Diese polnische Deutschfeindlichkeit wurde aber bald auch auf Österreich übertragen, als auf einen Staat, der sowohl in der äußeren als auch in der inneren Politik den Weisungen aus Berlin folgt. Jeder Erfolg der ukrainischen Sache in Österreich wurde sofort damit erklärt, daran sei der Einfluß Berlins auf Wien schuld.

Diese Österreichfeindlichkeit galizischer Polen kam besonders gelegentlich des tragischen Todes des Thronfolgers Erzherzogs Franz Ferdinand zu Tage.

Es kam so, daß gerade am Tage, an welchem das Verbrechen in Sarajewo begangen worden ist, die ukrainischen „Sokol“- und „Sitsch“-Vereine zu Ehren des hundertsten Geburtsjahres des größten ukrainischen Dichters Taras Schewtschenko, die Jubiläumsfeier veranstaltet haben, zu welcher tausende Mitglieder der ukrainischen Intelligenz und eine große ukrainische Volksmasse nach Lemberg kamen.

Das erregte natürlich das Mißfallen der Polen. Um die Bedeutung der Feier herabzusetzen, schrieb „Dziennik polski“ („Polnisches Tageblatt“) bereits am Vorabend des 28. Juni einen Artikel, in welchem er den Aufschwung der ukrainischen nationalen Bewegung der ukrainophilen Politik des Thronfolgers zuschrieb, welcher unter dem Einfluß des polenfeindlichen Berlin die Ukrainer gegen die Polen unterstütze. Zufälligerweise erschien dieser Artikel des polnischen Blattes nicht nur am Vorabend der ukrainischen Feier, sondern auch leider am Vorabend des tragischen Todes des Thronfolgers.

Nach dem Verbrechen in Sarajewo schlug der Ton des „Dziennik polski“ die ganze polnische Presse. Um nur wenige Beispiele aus der galizischen polnischen Presse anzuführen, führte das demokratische Blatt „Gazeta Wieczorna“ („Das Abendblatt“), Organ des Obmannes des Polenklubs, in mehreren Artikeln aus, der Thronfolger wandte sich unter dem polenfeindlichen Einfluß

des deutschen Kaisers den Ukrainern zu und unterstützte sie gegen die Polen, wodurch er das ukrainische Volk in Rußland für die Idee von Groß-Österreich zu gewinnen hoffte. Deshalb schloß das polnische Blatt seine Ausführungen mit kaum verhehlter Genugtuung — sei der Tod des Thronfolgers für das polnische Volk von historischer Bedeutung, weil er der politischen Richtung ein Ende mache, welcher der Thronfolger gehuldt habe und welche für die Polen nicht günstig gewesen sei.

In ähnlicher, nur noch schrofferer Weise drückte sich auch das allpolnische Blatt „*Slowo polskie*“ aus. Indem es die ukrainische Feier in Zusammenhang mit den politischen Plänen des deutschen Kaisers und des österreichisch-ungarischen Thronfolgers brachte, führte es aus, diese ukrainophile Politik der beiden Herrscher sei eben ein Abenteuer ähnlicher Art, wie die albanesische Politik derselben, so daß Albanien eigentlich in Ostgalizien beginne, wo es die Ukraine heiße, und schrieb diese abenteuerliche Politik dem Umstande zu, daß der deutsche Kaiser dem Erzherzog Franz Ferdinand in der von Rußland losgerissenen Ukraine den Thron für dessen Nachkommenschaft versprochen habe.

Und „*Kurjer polski*“ („*Polnischer Kurier*“), das Organ der Partei des galizischen Ministers Dlugosz, sprach in brutaler Aufrichtigkeit auf die ukrainische Adresse die Drohung aus, die ukrainischen Politiker dürfen nicht vergessen, daß von nun an nicht mehr das „*Belvédère*“, sondern wiederum ausschließlich die „*Burg*“ für die galizischen Verhältnisse maßgebend sein werde.

Man braucht kaum hinzuzufügen, daß die polnische Presse in Rußland denselben Standpunkt, nur noch viel klarer und unumwundener vertrat, wobei sie den Erzherzog Franz Ferdinand nicht nur als Polenfeind, sondern auch als Slawenfeind darstellte, der den Krieg mit Rußland wünschte, um die deutsche Herrschaft über die Slawenwelt zu begründen.

Kurz gesagt, es hat aus allen diesen Ausführungen

der polnischen Presse, die kaum verhehlte, oder sogar ganz offene Schadenfreude gesprochen, daß der Gönner des ukrainischen Volkes nicht mehr am Leben sei.

8. Der Hochverratsprozeß Bendasiuk und Genossen in Lemberg im Frühjahr 1914.

Nach dem Prager Kongresse und der Agitationsreise des Grafen Bobrinskij durch Galizien und die Bukowina erfolgte die Neuorganisation der russischen Propaganda für das Gebiet Österreich-Ungarn durch ein in Rußland neugegründetes, besonderes Komitee, welches mit der russischen Regierung und mit dem russischen heiligen Synod in engster Verbindung zu stehen hatte und an dessen Spitze Graf Bobrinskij gestellt wurde. Die Firma dieser Aktion bildete der vom Grafen Bobrinskij in Petersburg gegründete „Galizisch-russische Verein“ mit Filialen in allen größeren Städten Rußlands, insbesondere in der Ukraine. Es wurde in der Führung der Propaganda die größte Planmäßigkeit eingeführt, es wurden neue Wege gebahnt (z. B. die Erziehung der galizischen Jugend in den russischen Schulen, die Agitation unter dem religiösen Vorwand, für den Übertritt der Bauern von der griechisch-katholischen zur orthodoxen Konfession, die Erziehung der galizischen Jugend in Rußland zu Seelsorgern in Galizien zwecks „Bekehrung“ der Bauern zur orthodoxen Kirche), es wurde mit ungeheuren Geldmitteln gearbeitet, es wurden geregelte persönliche Beziehungen angeknüpft und unterhalten.

Diese russische Arbeit in Österreich-Ungarn führte zu den drei Hochverratsprozessen, von denen der eine in Marmaros-Sziget in Ungarn mit der Verurteilung eines Teiles der Angeklagten endete, der andere in Lemberg in Galizien mit der einstimmigen Freisprechung aller vier Angeklagten seitens der nur von Polen und polnischen Juden zusammengesetzten Geschworenenbank, und der dritte in Czernowitz in der Bukowina

nicht zustande kam, da die Beschuldigten, die drei Brüder Gerowskij, aus der Untersuchungshaft sich nach Rußland flüchteten.

Von diesen Prozessen gehört in den Bereich unserer Erwägungen insbesondere der Prozeß in Lemberg, welcher vom 9. März bis 10. Juni 1914, also volle drei Monate dauerte und, wie gesagt, mit der einstimmigen Freisprechung aller vier Angeklagten seitens der polnischen Geschworenenbank endete. Für die russische Propaganda in Galizien und polnische Stellungnahme zu derselben ist dieser Prozeß besonders wichtig, weil er den schlagendsten Beweis lieferte, daß die sogenannte russisch-nationale Partei in Galizien nur eine gegen das ukrainische Volk und gegen den österreichischen Staat, in welchem es Anerkennung und Förderung seiner Nationalität erlangte, gerichtete Agentur Rußlands ist, und daß der Russophilismus in der polnischen Gesellschaft Galiziens solche Fortschritte gemacht hat, daß sie im entscheidenden Moment, wo es galt, Österreichs oder Rußlands Interessen zu wahren, den Weisungen aus Petersburg gefolgt haben.

Es waren im Prozesse vier Mitglieder der russisch-nationalen Partei angeklagt: Parteischriftsteller Bendasiuk, Rechtshörer Koldra und orthodoxe, aus Galizien stammende und in Rußland erzogene und geweihte Geistliche Hudyma und Sandowitsch, welche in Galizien als Seelsorger der zu der orthodoxen Konfession durch russische Propaganda „bekehrten“ Bauern wirkten. Es wurden alle vier des Hochverrates angeklagt, welchen sie durch staatsfeindliche, auf Losreißung des ukrainischen Gebietes von Österreich-Ungarn und Einverleibung desselben zum russischen Reiche, gerichtete Propaganda begangen haben sollten.

Ob der Prozeß von den polnischen Behörden gehörig vorbereitet und durchgeführt wurde, ob es z. B. richtig war, die Vertretung der Anklage einem Staatsanwalt zu übergeben, dessen russisch-nationale Gesinnung und Parteiangehörigkeit allgemein bekannt war, das alles mag in dieser Erörterung dahingestellt bleiben. Es

genügt festzustellen, daß der Prozeß trotz alledem eine solche Fülle von schwer belastendem Beweismaterial lieferte, daß sich die polnischen Geschworenen bei ihrer Freisprechung sicherlich nicht vom Gerechtigkeitsgefühl, sondern lediglich vom politischen Interesse leiten ließen.

Russischerseits hat man sich zum Prozesse ausgezeichnet vorbereitet. Die Führer der russisch-nationalen Partei besuchten in Petersburg und Moskau, wie auch in anderen größeren russischen Städten alle Redaktionen, wobei sie vor allem das Hauptgewicht auf die Redaktionen der fortschrittlichen Blätter (die konservativen und nationalistischen Blätter hatten sie sowieso auf ihrer Seite!) legten, wo sie die Angeklagten als politische Märtyrer vorstellten, die nicht wegen Taten, sondern wegen politischer Überzeugungen verfolgt werden, und ersuchten dieselben im Namen der politischen Freiheit in Schutz zu nehmen.

Eine ähnliche Aktion fand auch in Frankreich und Italien statt, was daraus zu schließen ist, daß sich am Prozesse Korrespondenten französischer und italienischer Blätter in der Gesellschaft des russisch-nationalen Reichsrats- und Landtagsabgeordneten Dr. Markow eingefunden haben.

Was nun Rußland anbelangt, hat die ganze russische Presse die Rolle der Verteidiger der Angeklagten übernommen und zwar nicht nur konservative und nationalistische Blätter, sondern auch fortschrittliche, einige Organe der äußerst linken Parteirichtungen ausgenommen.

Der bekannte Führer der konstitutionell-demokratischen (Kadetten-) Partei*), Reichsduma-Abgeordneter aus Moskau Maklakow, einer der berühmtesten russischen Strafverteidiger, widmete dem Prozeß in dem sehr angesehenen, russischen, fortschrittlichen, in Moskau erscheinenden Tagblatte „Russkija Wjedomosti“ („Russische Nachrichten“) eine juridisch-politische Er-

*) Die Benennung Kadetten-Partei entstand aus der Abkürzung der Bezeichnung „Konstitutionell-demokratisch“ („K.-d.“).

örterung, in welcher er zum Schlusse kommt, daß der Prozeß jeder strafrechtlichen Grundlage entbehrt und nur als Racheakt der österreichischen Regierung, welche auf den historischen Haß der polnischen Gesellschaft gegen Rußland spekuliert, gegenüber einer verfolgten politischen Partei erscheint, und sich an die polnischen Geschworenen mit dem Aufruf wendet, sie sollen dessen eingedenk sein, daß es in ihren Händen gelegen sei, die Versöhnung zwischen Polen und Rußland anzubahnen, oder aber den Abgrund zwischen den beiden Nationen noch zu vertiefen.

Konservative und nationalistische Blätter drückten sich noch viel klarer aus, indem sie rundweg erklärten, die russische Haltung gegenüber den polnischen Forderungen in Russisch-Polen werde sich darnach richten, wie das Urteil der polnischen Geschworenen in Lemberg ausfallen werde.

Ja mehr, russische Leiter der russischen Propaganda in Galizien erdreisteten sich sogar, ihre Leute nach Lemberg zu senden, um den Gang des Prozesses und die Haltung der Polen sozusagen augenscheinlich zu beobachten.

So kam nach Lemberg eine nationalistische Reichsdumaabgeordnetengruppe (darunter auch ein Nationalist fortschrittlichen Couleurs, konstitutionell-demokratischer Abgeordneter Laschkewitsch, der ähnlich wie Maklakow das politische Programm seiner Partei mit dem Nationalismus eines Grafen Bobrinskij in sich zu vereinigen fähig ist), welche, von den Führern der russisch-nationalen Partei feierlich empfangen, sich hier längere Zeit aufhielt und dann sogar die Provinz bereiste. Das Benehmen dieser Herren ist genügend dadurch gekennzeichnet, daß sie im Gerichtssaale ostentativ die Angeklagten küßten.

Außerdem kam nach Lemberg der spezielle Emissär in der Person des oktobristischen Journalisten Kaschkarow aus Moskau, welcher sich durch polenfreundliche und ukrainerfeindliche Artikel bekannt gemacht hat.

Dieser Herr besuchte vor der Ankunft nach Lemberg Warschau, wo er — wie er selbst in Moskauer Blättern „Utro Rossiji“ („Rußlands Morgen“) und „Golos Moskwy“ („Moskau's Stimme“) berichtete — in allen polnischen Redaktionen Konferenzen abhielt, und in Lemberg, wo er pro foro externo als Berichterstatter auftrat, scheint seine Mission darauf beruht zu haben, gestützt auf die Autorität spezieller Vollmachten im Sinne der polnisch-russischen Verständigung zu wirken und die Freisprechung der Angeklagten zu erwirken. Dies läßt sich unter anderem daraus schließen, daß er in seinen Artikeln die russische Gesellschaft zu überzeugen suchte, die Polen seien an dem Prozesse gar nicht schuld, und daß er nach seiner Rückkehr sofort aus Moskau nach Petersburg berufen wurde, um den maßgebenden Kreisen Bericht zu erstatten.

Wie verhielten sich nun die Polen gegenüber dem Prozesse? Was die Polen in Rußland anbelangt, so versicherte Herr Kaschkarow auf Grund seiner Konferenzen in den polnischen Redaktionen in Warschau, daß die russophile Richtung in der polnischen Gesellschaft so starke Wurzel gefaßt habe, daß nicht nur Russisch-Polen, sondern auch Polen in Deutschland und Österreich in ihrer Mehrheit Rußland und der slawischen Sache gewogen seien. Und in Lemberg hat man den Herrn Kaschkarow — nach seinen Zeitungsberichten — polnischerseits ersucht, die Polen wegen des Bendasiuk-Prozesses nicht zu beschuldigen, indem man ihm versicherte, der Prozeß sei von der österreichischen Zentralregierung arrangiert worden, wozu besonders die ukrainischen Führer durch ihren ukrainischen griechisch-katholischen Metropolitengrafen Scheptyckyj drängten.

Polnische Blätter russophilen Couleurs verhielten sich während des Prozesses angeblich neutral, sie wußten aber ihre Berichte in tendenziöser Weise so zuzuschneiden, daß das ukrainische nationale Lager, gegen welches die ganze Verteidigung absichtlich gerichtet wurde, um auf die polnischen Geschworenen entsprechenden Eindruck

zu machen, im möglichst schlechten Lichte erscheine. Diese Taktik des „*Slowo polskie*“ und der „*Gazeta Narodowa*“ wurde sogar von den polnischen Blättern, z. B. von der „*Gazeta Wieczorna*“ gebrandmarkt.

Aber nicht nur polnische russophile Kreise und Preßorgane waren den Angeklagten günstig. Ähnliches Verhalten legte auch der k. k. Statthalter Galiziens, v. Korytowski an den Tag, indem er nicht nur das demonstrative Benehmen der russischen Reichsdumaabgeordneten in Lemberg duldete, sondern sogar einen der russischen Emissäre, die zur Leitung der russischen Propaganda nach Österreich-Ungarn entsandt wurden, nämlich Herrn Dmitrij Jantschewekij, pro foro externo Wiener Korrespondenten des Petersburger „*Nowoje Wremja*“, in der Wirklichkeit aber Geheimagenten der russischen Botschaft in Wien, welchen übrigens beim Ausbruch des Krieges die österreichische Regierung zu verhaften sich veranlaßt gesehen hat, in einer besonderen Audienz empfangen hat, wo er ihn — laut Jantschewekij's Telegrammbericht in „*Nowoje Wremja*“ — versicherte, es lasse sich doch ein Weg für die Führung der russischen Propaganda unter dem ukrainischen Volke in Galizien im Rahmen der Rechtsordnung finden, wenn nur die russisch-nationale Partei guten Willen dazu habe.

Was nun die Freisprechung anbelangt, darf nicht vergessen werden, daß der Vorsitzende in seinem für die Geschworenen gehaltenen Resumé ausdrücklich darauf hingewiesen hat, sie haben zu beurteilen, ob die politische Tätigkeit der Angeklagten für Staat und Dynastie schädlich sei. Und die Antwort darauf war die einstimmige Freisprechung, wofür die Geschworenen von Anhängern der Angeklagten mit Blumen überschüttet wurden.

Und die polnische Presse, wie auch sogar die Wiener Blätter haben die Freisprechung sofort gegen die Ukrainer ausgenützt, indem sie ausführten, dieselbe bedeute eine Rechtfertigung der von Ukrainern bekämpften russischen Propaganda unter dem ukrainischen Volke.

Daß die einstimmige Freisprechung der Angeklagten ein politischer Akt war, der unter dem Gesichtspunkte des polnisch-russischen Ausgleiches vollbracht wurde, das beweist genügend der Umstand, daß die russische konservative und nationalistische Presse ausdrücklich die Belohnung der Polen dafür durch Zugeständnisse in Russisch-Polen versprach, worauf der Zar die bereits zweimal vom Reichsrat abgelehnte Regierungsvorlage betreffend des Gebrauches der polnischen Sprache in der städtischen Selbstverwaltung in Russisch-Polen zum dritten Mal der Reichsduma vorlegen ließ, was die genannte Presse dahin erklärte, daß es nur der Wille des Zaren sei, diese Konzession den Polen für die Freisprechung der „russischen Märtyrer“ in Lemberg zu machen.

Und als das ukrainische Hauptorgan „Dilo“ auf diesen politischen Charakter des Urteilspruches der polnischen Geschworenen hinwies, erwiderte darauf „Gazeta Narodowa“, daß die polnischen Geschworenen nur ihrem tiefen Gerechtigkeitsgefühl Ausdruck gaben, indem sie ohne Rücksicht auf die österreichischen Staatsinteressen aussprachen, daß sie in der russischen Propaganda unter dem ukrainischen Volke in Galizien nichts Strafbares erblickten.

Dieser Erklärung des polnischen russophilen Organes wurde in „Priкарпатська Рус“, dem Organe der russisch-nationalen Partei, größtes Lob gespendet.

Wenn man sich nun auf dem nördlichen Kriegsschauplatze über den Verrat russisch gesinnter Bauern beklagt, so darf nicht vergessen werden, daß es polnische Geschworene waren, die vom Gesichtspunkte des polnischen Russophilismus geleitet, die Agenten der russischen Propaganda unter dem ukrainischen Volke in Galizien freigesprochen, daß es Polen waren, die dafür Lob Rußlands und des Zaren erhielten, daß es polnische Blätter waren, die diese Freisprechung als Ausdruck des tiefsten Gerechtigkeitsgefühles gepriesen haben und daß es der polnische k. k. Statthalter v. Korytowski war, der während des Prozesses einen der russischen

Emissäre durch Empfang in besonderer Audienz ehrte und ihm günstige Prognosen über zukünftige Möglichkeiten der russischen Propaganda in Galizien stellte.

Und zuletzt darf es nicht vergessen werden, daß all das einige Wochen vor dem Kriege, welchen Rußland bereits damals vorbereitete, geschehen ist.

9. Die Polen und der Krieg.

A. In Rußland.

Um in Österreich immer neue Zugeständnisse zu bekommen, versicherten die galizischen Polen im Namen des ganzen polnischen Volkes, daß der Ausbruch des Krieges zwischen Österreich-Ungarn und Rußland ein Signal für den polnischen Aufstand in Russisch-Polen gegen Rußland sein wird.

Nun, was sagt die Wirklichkeit?

Die russophile Politik des Polenklubs in der russischen Reichsduma und die russophile Haltung der erdrückenden Mehrheit der polnischen Gesellschaft schuf die politischen Voraussetzungen, welche den obersten Feldherrn der russischen Armee, Großfürst Nikolaus ermutigten, sich an die Polen mit dem bekannten Aufruf zu wenden, indem er das ganze polnische Volk zum Kampfe gegen Österreich-Ungarn und Deutschland auffordert, für die Vereinigung der polnischen Lande unter dem russischen Szepter, unter welchem „in Religion, Sprache und Selbstverwaltung freies Polen“ auferstehen wird.

Außerdem wurde vom Großfürsten Nikolaus ein besonderer Armeebefehl ausgegeben, in welchem erklärt wird, „die Polen, sowohl auf dem russischen wie auch auf dem deutschen und österreichisch-ungarischen Gebiete, welche ihre Loyalität erwiesen haben, befinden sich unter besonderem Schutze unserer Armee und unserer Regierung im Sinne der Sicherung ihrer persönlichen und Vermögenssicherheit vor jedweder Gewalt, welche nach aller Strenge der Kriegsgesetze bestraft werde“.

Es ist wohl anzunehmen, daß ohne Garantie des Erfolges ein solcher Aufruf und ein solcher Armeebefehl des Großfürsten Nikolaus nicht erschienen sein würde.

Und das Verhalten der polnischen Gesellschaft gab den Hoffnungen der russischen Regierung vollkommen recht.

Der Obmann des Polenklubs in der russischen Reichsduma Jaronski legte die feierliche Erklärung ab, daß das polnische Volk treu an Rußland hält und von seinen Siegen bessere Zukunft erhofft.

In Warschau erschien „die Antwort auf den Aufruf des obersten Feldherrn“, gefertigt von 69 hervorragenden Persönlichkeiten, wie der Begründer des modernen polnischen Russophilismus und allpolnischer Führer Roman Dmowski, Schriftsteller Andreas Niemojewski, Schriftsteller Ladislaus Reymont und andere, welche im Namen aller in Russisch-Polen legal wirkenden polnischen Parteien den Aufruf des Großfürsten Nikolaus als historischen Wendepunkt in der polnischen Geschichte begrüßen und das ganze polnische Volk zum Kampfe für die Verwirklichung des im Aufruf aufgestellten polnischen Ideals auffordern.

Russische Blätter veröffentlichen die Erklärung hervorragender polnischer Politiker, welche sich im Sinne des Aufrufes des Großfürsten Nikolaus gegen Österreich-Ungarn und Deutschland äußern.

So erklärte Herr Dmowski in „Nowoje Wremja“, „Birschewyja wjedomosti“ (beide in Petersburg) und anderen Blättern, in der polnischen Gesellschaft sei der slawische Standpunkt so stark, daß sie keineswegs sich von Österreich-Ungarn und Deutschland irreführen lasse und ihre nationale Zukunft nur in der Vereinigung unter russischem Szepter erblicke.

Im „Russkija Wjedomosti“ (Moskau) veröffentlichte Herr Lednicki, gewesener Reichsdumaabgeordneter und bekannter Polenführer fortschrittlicher Richtung ein Schreiben, in dem er den Aufruf des Großfürsten Nikolaus mit Enthusiasmus begrüßt und erklärt, daß

dieser Aufruf das polnische Volk seine ganze Vergangenheit unter Rußland vergessen läßt.

Moskauer „Russkoje Slowo“ („Russisches Wort“) veröffentlicht in demselben Tone gehaltene Äußerungen vom polnischen Reichsratsmitglied Grafen Wielopolski, vom polnischen konservativen Reichsdumaabgeordneten Dymsha, vom obengenannten Lednicki und vom Obmann des polnischen Vereines „Ognisko“ Mickiewicz, die alle in der Mickiewicz-Aussage gipfeln, daß angesichts der Abhängigkeit Österreich-Ungarns von Deutschland kein Grund vorliegt auf die Wiederherstellung Polens mit Hilfe Österreichs zu hoffen, und daß den Polen in dieser Hinsicht die einzige Hoffnung auf Rußland bleibt.

Wie russische (z. B. „Utro Rossiji“), bulgarische (z. B. „Mir“), schweizerische (z. B. „Neue Züricher Zeitung“) und französische (z. B. „Matin“) Zeitungen berichten, hat der berühmte polnische Schriftsteller Heinrich Sienkiewicz einen besonderen Aufruf an die Polen in Österreich-Ungarn und Deutschland gerichtet, in welchem er sie auffordert, nicht gegen Rußland zu kämpfen.

Polnische Vereine (z. B. in Moskau) veranstalten öffentlichen Gottesdienst, um den Sieg für russische Waffen, zwecks Vereinigung Polens unter dem russischen Szepter, zu erbitten.

Polnische Blätter in Warschau und in anderen Städten sind mit den Polemiken und Protesten überfüllt, welche sich gegen die Organisierung polnischer Legionen in Galizien und überhaupt gegen österreichfreundliche Stellung polnischer Parteien in Galizien richten.

Außerdem wurde eine offizielle Erklärung der konservativen (Realistenpartei) und Allpolen und eine andere der Fortschrittsparteien veröffentlicht mit dem Proteste gegen die österreichischfreundliche Stellungnahme des polnischen obersten Nationalkomitees in Österreich.

Und um vom Wort zur Tat überzugehen, wird von den genannten polnischen Parteien eine polnische Legion

unter dem Namen „Tannenberger Schützen“ (zum Andenken des polnischen Sieges über die Deutschen bei Tannenberg) für die russische Armee organisiert.

Das alles geht weit über die Grenzen der obligatorischen Pflicht der Staatsangehörigen gegen den Staat. Die polnische Gesellschaft in Russisch-Polen hat, indem sie ihre Konnationalen in Österreich-Ungarn und Deutschland zum Kampfe gegen dieselben für die Vereinigung Polens unter dem russischen Szepter auffordert, klar bewiesen, das sie unter dem Banner des modernen polnischen Russophilismus steht.

B. In Österreich.

In Galizien haben die polnischen russophilen Parteien an ihrem russophilen, deutsch- und österreichfeindlichen Standpunkte festgehalten, solange es nur möglich war. So schrieb das allpolnische Organ „*Slowo polskie*“ sogar nach der Kriegserklärung mit Serbien, daß der Krieg von Deutschland in seinem egoistischen Interesse heraufbeschworen ist und daß Österreich nur Deutschlands Interessen Dienst leistet. Und das allpolnische Blatt „*Ilustrowana Gazeta Codzienna*“ („*Illustrierte Tageszeitung*“), herausgegeben in Krakau vom allpolnischen Reichsrats- und Landtagsabgeordneten Zamorski, wurde sogar von den Preßbehörden wegen ihrer ausgeprägt russophilen Richtung eingestellt.

Es ist aber selbstverständlich, daß die polnischen Politiker russophiler Richtung bald eingesehen haben, daß sich unter dem Belagerungszustande ihr russophiler Standpunkt nicht behaupten läßt. Es erfolgte daher bei ihnen ein Frontwechsel (von Gesinnungswechsel, welcher sich infolge der Einführung des Belagerungszustandes vollzogen hat, wäre schwer zu sprechen!) und über die Nacht war schon in „*Slowo polskie*“, „*Gazeta Narodowa*“ usw. zu lesen, die einzige Hoffnung auf eine bessere Zukunft des polnischen Volkes sei in Österreich-Ungarns und Deutschlands Siegen gelegen, desselben Deutschland, welches vor einigen Monaten

von der Landtagstribüne vom Grafen Tarnowski im Namen der ganzen polnischen Landtagsvertretung als „ärgster historischer Feind der polnischen Nation“ gebrandmarkt wurde.

Nun wußten die polnischen russophilen Politiker einen anderen, indirekten Weg zu wählen, um ihre im Gegensatz zu denen Österreichs und in der Harmonie mit denen Rußlands stehenden Interessen zu wahren. Diesen Interessen fiel zum Opfer das ukrainische Volk Galiziens. Und da es sich eben um das ukrainische Volk handelte, welches von allen polnischen Parteien gleichmäßig gehaßt wird, so hat sich hier das ganze polnische Lager ohne Parteiunterschied mit dem polnischen k. k. Statthalter v. Korytowski an der Spitze solidarisch eingefunden.

Es wurde oben darauf hingewiesen, wie während der Balkankrise 1912/13 „Gazeta Narodowa“ sich für den Sieg Rußlands und Vereinigung des ganzen polnischen Gebietes unter dem russischen Szepter aussprach, dagegen den Sieg Österreich-Ungarns und Deutschlands mit Anschluß eines Teiles Russisch-Polens an Deutschland und mit Bildung aus dem von Rußland losgerissenen ukrainischen Gebiete, einschließlich Ostgaliziens, eines selbständigen Staatsgebildes, für das größte Unglück für Polen erklärte.

Nun aber kam die Zeit, wo dieses Unglück nicht ausgeschlossen zu sein schien. Die polnischen Politiker mußten sich darüber klar sein, daß, falls Österreich-Ungarn und Deutschland siegen und einen Teil des ukrainischen Gebietes vom russischen Joch befreien, dasselbe unmöglich dem gegenwärtigen Galizien einverleibt und der polnischen Oberherrschaft unterordnet werden dürfe, sondern daß dasselbe eventuell mit Einschluß Ostgaliziens als besondere autonome Provinz organisiert sein werde. Und das eben wäre das Unglück, von dem „Gazeta Narodowa“ schrieb.

Um das zu verhindern, insbesondere, als die „Gefahr“ um so größer war, da sich alle ukrainischen Parteien

Galiziens im allgemeinen ukrainischen Nationalrate vereinigt haben, welcher im Manifeste vom 3. Juli den Krieg gegen Rußland als den Krieg für die Befreiung der Ukraine erklärte und das ganze Volk zum Kampfe gegen Rußland aufforderte, während im polnischen Lager noch Partiekampf vor sich ging, — vereinigten sich die polnischen Parteien am 16. Juli in Krakau im obersten Nationalkomitee, wonach man an die planmäßige Arbeit herantrat.

Diese Arbeit beruhte darin, einerseits Polen als die einzige Stütze Österreichs in Galizien erscheinen zu lassen und andererseits das ganze ukrainische Volk in Österreich als staatsverräterisch darzustellen, die strengsten Maßregeln der Staatsorgane gegen dasselbe zu veranlassen und so zwischen Österreich und demselben das größte Mißtrauen einzupflanzen.

Die polnische Rechnung war folgend:

Erstens wird durch die Verfolgung wegen Staatsverrat die ganze Organisation des ukrainischen nationalen Lebens zugrunde gerichtet werden, was für die Polen auch dann einen großen Gewinn bedeutet, wenn der Krieg mit der Aufrechterhaltung des status quo enden sollte, denn dann haben sie den Weg zur Polonisierung Ostgaliziens ganz frei.

Zweitens, wenn Österreich siegt und einen Teil des ukrainischen Gebietes von Rußland bekommt, wird es keine Lust haben, dasselbe als selbständige ukrainische Provinz zu organisieren, sondern wird dasselbe dem Kronlande Galizien einverleiben und polnischer Oberherrschaft unterordnen. Und da die Polen für staatsstreu, das ukrainische Volk aber für staatsverdächtig gehalten würde, würde es den Polen leicht werden, polnische Oberherrschaft zu behaupten, umsomehr, als die Organisation des ukrainischen nationalen Lebens durch Verfolgungen wegen Verrat zugrunde gerichtet wäre.

Ferner für den Fall, als Rußland siegen und Galizien an sich bringen sollte, würde den Polen noch zum besonderen Verdienste gerechnet werden, daß sie die

ukrainische nationale Bewegung zugrunde zu richten wußten.

Nun galt es, die obige Rechnung zu verwirklichen und die Nation, die ihre Zukunft so eng mit Österreich verbunden hat, unter Verdacht des Staatsverrates zu stellen. Das aber war in den galizischen Verhältnissen, wo sich die ganze Staatsgewalt in den polnischen Händen befindet und wo die zentrale Regierung von den galizischen Zuständen nur soviel weiß, als sie von den Polen zu wissen bekommt, gar nicht so schwer. Das Letztere umsomehr als die russische Propaganda, welche unter dem ukrainischen Volke — wie nachgewiesen — unter polnischem Schutze geführt wurde, guten Anhaltspunkt dazu gab.

Man begann mit der Verhaftung der Anhänger der russisch-nationalen Partei, um dann allmählich aus dem Grunde, daß dieselben ukrainischer Abstammung waren, und unter dem ukrainischen Volke wirkten, das ganze Volk als staatsverräterisch zu erklären und Massenverhaftungen von staatstreuesten und verlässigsten Leuten, die zuverlässigsten Vertrauensmänner des ukrainischen Lagers nicht ausgeschlossen, als verdächtig und staatsgefährlich vorzunehmen. Und da in der Kriegszeit die Macht der Staatsorgane den Staatsbürgern gegenüber gewissermaßen unbegrenzt ist, so konnten die polnischen Staatsbehörden den polnischen Vernichtungsplan gegen die Ukraine leicht durchführen. Man verwechselte die Ursache mit der Folge und verhaftete nicht deshalb, weil genügende Gründe zum Verdacht vorhanden waren, sondern deshalb und zu dem Zwecke, um Massenverhaftungen als Beweis für das Vorhandensein der staatsverräterischen Massenstimmung erscheinen zu lassen.

Man sah schon bei den Verhaftungen von Anhängern der russisch-nationalen Partei ein, daß die polnischen Staatsbehörden keineswegs objektiv im Interesse des Staates verfahren. Indem man die Anhänger der russisch-nationalen Partei verhaftete, ließ man gleichzeitig die polnischen Politiker russophiler Richtung, die die russisch-

nationale Partei jahrelang unterstützten, vollkommen frei, was sogar in der polnischen Presse antirussischer Richtung Mißtrauen erweckte. So äußerte der bekannte polnische Schriftsteller radikal-demokratischer Richtung, Dr. Michael Janik im Lemberger Blatte „Wiek Nowy“ („Das neue Zeitalter“) unumwunden ein Befremden darüber, daß man nur Parteigenossen des Dr. Dudykewitsch, der sich selbst zeitlich nach Rußland flüchtete, um erst mit den russischen Truppen nach Lemberg zurückzukehren, nicht aber auch die Herren Cieński, Grabski und deren Parteigenossen in Haft nehme.

Gleichzeitig begann man in der polnischen Presse die Schuld des Vorhandenseins der russischen Propaganda unter dem ukrainischen Volke dem ganzen Volke zuzuschreiben. Und als die ukrainische Presse zur Abwehr auf die Unterstützung der russisch-nationalen Partei durch die polnischen russophilen Parteien hinwies, wurde dieselbe konfisziert, so daß jede Abwehr absolut unmöglich wurde.

Und zuletzt kam es dazu, daß man für alle Verratsfälle, obgleich dieselben von Individuen ruthenischer Abstammung ebenso wie von Polen und Juden, in keinem einzigen Falle aber von einem nationalbewußten Ukrainer begangen wurden, das ukrainische Volk verantwortlich zu machen und demselben die ganze Schuld daran, was auf dem galizischen Kriegsschauplatze geschieht, aufzuwälzen trachtet.

Nun verhaftet man weiter die ukrainischen Geistlichen, Beamten, Advokaten, Ärzte, Studenten, Lehrer, von den Bauern nicht zu sprechen, um, wie gesagt, aus Massenverhaftungen auf Massenverrat schließen zu lassen. Und der polnische k. k. Statthalter v. Korytowski, der in solcher Weise die ihm anvertraute Staatsgewalt ausübt, läßt den Witz herumlaufen, es bestehe angeblich zwischen einem Ukrainer und einem Russophilen derselbe Unterschied, wie zwischen einem Israeliten und einem Juden: sie beide seien Juden, d. h. im obigen Falle — russophil.

So richtet man die ganze Organisation des nationalen

Lebens des ukrainischen Volkes zugrunde, so säet man Mißtrauen zwischen Österreich und dem Volke, das nur in Österreich seine nationale Zukunft sieht, — alles zu dem Zwecke, damit die ukrainischen Bäume nicht zu hoch wachsen, weil es nicht im Interesse polnisch-russischer Verbündeter liegt.

Es sei noch hinzuzufügen, daß in der ostgalizischen Sektion des polnischen obersten Nationalkomitees, welches in zwei Sektionen, eine west- und eine ostgalizische geteilt wurde, die Führung den Vertretern des modernen polnischen Russophilismus zufiel, welche zugleich die verbissensten Feinde des ukrainischen Volkes sind. So wurden ins Präsidium der ostgalizischen Sektion ausschließlich Allpolen und Podolier mit dem Herrn v. Cieński an der Spitze gewählt.

So trachtete der moderne polnische Russophilismus in Galizien, welcher hier die russische Propaganda jahrelang unterstützte, während des Krieges wenigstens auf dem Umwege Österreichs Interessen zu schädigen, indem er die in polnischen Händen befindende Staatsgewalt gegen das staatsstreue ukrainische Volk richtet, während die polnischen Politiker, die an allem, was die russische Propaganda ausgerichtet hat, in erster Reihe Schuld tragen, im Lichte echter österreichischer Patrioten erscheinen.

Ob lange, wird man sich überzeugen, sobald wir nach Ostgalizien zurückkehren und die Tätigkeit der Herren Allpolen und Podolier während der vorübergehenden russischen Okkupation näher kennen lernen. Der Aufruf des Lemberger Stadtpräsidiums anlässlich der Evakuierung der Stadt, wo über die Armee der österreichisch-ungarischen Monarchie nahezu geschimpft und über die siegreiche russische Armee berichtet wird, gibt uns jedenfalls eine Stichprobe davon.

IV. Schlußbemerkungen.

Wir haben gezeigt, wie und warum unter dem Einflusse politischer und ökonomischer Verhältnisse der polnische politische Gedanke aus dem russenfeindlichen zum russophilen wurde, wie sich dieser moderne polnische Russophilismus betätigte, bis er endlich im gegenwärtigen Kriege in offener Vereinigung mit dem Zarismus den Kampf gegen Österreich-Ungarn und Deutschland für die Vereinigung Polens unter dem russischen Szepter proklamiert hat.

Wir haben auch gezeigt, wie und warum dieser moderne polnische Russophilismus speziell in der polnischen Gesellschaft Galiziens Wurzel faßte, — welche politischen und ökonomischen Verhältnisse lokalen Charakters ihm günstig waren und wie er insbesondere in der Förderung der von Rußland aus unter dem ukrainischen Volke in Galizien geführten russischen Propaganda zu Tage trat.

Und nun trägt dieser moderne polnische Russophilismus seine Früchte.

Wie kommt es aber, daß man für diese Früchte so leicht das ukrainische Volk verantwortlich machen konnte?

Um diese Frage zu beantworten, muß ein trauriges Kapitel der österreichischen Politik gegenüber Galizien gestreift werden.

Tatsache ist, daß seit 1867 Galizien nur der Form nach eine österreichische Provinz, aber dem Inhalte nach eine polnische Republik war, daß diese Provinz den Polen in — sozusagen — staatsrechtliche Pacht von Österreich abgetreten wurde. Österreich wußte über die galizischen Verhältnisse nur soviel, als demselben die Polen zu wissen geben wollten und nichts darüber; ja mehr, Österreich wollte sogar gar nichts mehr wissen und hatte für alles, was ihr nicht von den Polen, ja sogar

von der polnischen Opposition im Lande gesagt wurde, ganz verschlossene Ohren.

In den höchsten Kreisen in den zentralen Staatsbehörden konnte kein Wort durchdringen, das der polnischen Oberherrschaft ungünstig war, denn überall fand man polnische Beamten und Vertrauensmänner, denen man ausschließliches Monopol erteilte, sich über Galizien informieren zu lassen. Das sichtbare Symbol dieses Zustandes war das polnische Ministerium für Galizien, welches in galizischen Sachen über alle Ressortministerien stand und sein Veto auf alles legen durfte, was ihm in der Tätigkeit der Zentralregierung betreffend Galizien nicht paßte.

Im Parlament, obwohl man dort in der neueren Zeit wohl zum Wort gegen die Polen kommen durfte, wurde man nicht erhört, weil der große Polenklub einerseits für jede Mehrheit unumgänglich notwendig war und andererseits für den Preis der absoluten polnischen Oberherrschaft in Galizien auch für jede Mehrheit zu haben war.

Sogar in der Presse konnte man gegen die Polen absolut nichts durchsetzen. Die öffentliche Meinung in Wien wurde über Galizien nur im Sinne polnischer Politiker durch von denselben bestellte und empfohlene Korrespondenten informiert.

Wie die Polen ihr obiges Monopol beschützten und verteidigten, möge aus folgendem Beispiele ersehen werden: Als 1912 ein ukrainischer Preßreferent im Preßbureau des Ministerratspräsidiums angestellt werden sollte, erhoben die Polen eine solche Aktion dagegen, daß die Sache vereitelt wurde. Dasselbe wiederholte sich — obgleich jetzt schon ohne Erfolg — im Laufe dieses Jahres, als wiederum im Preßbureau des Ministeriums des Äußern ein ukrainischer Preßreferent angestellt wurde. Polnische Blätter bezeichneten es als die größte nationalpolitische Niederlage, daß man zugelassen hat, daß über galizische Presse ein „Polenfeind“ informieren werde. Dies ist nur selbstverständlich;

polnische Referenten, sowohl im Preßbureau wie auch bei allen Zentralbehörden überhaupt, informierten nur darüber, was die Polen im besten, das ukrainische Volk dagegen im schlechtesten Lichte erscheinen ließ. Und nun hatten sie nur eine zu begründete Furcht, daß man aus dem ukrainischen Referate einmal über den wahren Zustand der Dinge erfahren wird.

Zum Schlusse dieses traurigen Kapitels muß eine Frage gestellt werden, deren Beantwortung erst nicht erwartet zu werden braucht, und zwar: Beherrscht wenigstens ein Minister oder Referent bei den Zentralbehörden, ein Abgeordneter, ein Redakteur in Wien — die galizischen Landsleute etwa ausgenommen — die beiden galizischen Landessprachen dermaßen, daß er Landesverhältnisse ohne polnische Hilfe studieren könnte, kennt wenigstens einer von ihnen dieselben so, daß er mit ruhigem Gewissen sagen könnte, daß er es selbständig weiß, nicht aber durch polnische Vermittlung zu wissen bekam?

Was konnten die ukrainischen Politiker dagegen ausrichten? Sie schilderten den wahren Zustand in Galizien, im Parlament und in den Delegationen, wo alle ukrainischen Reden letzter Jahre einen großen Warnungsruf vor der russischen Propaganda in Galizien bedeuteten. Sie machten Vorstellungen bei Zentralbehörden. Sie wandten sich an die öffentliche Meinung, für welche sie sogar ein besonderes Organ in der deutschen Sprache gründeten. Aber alles scheiterte am passiven Verhalten maßgebender Kreise und an der Übermacht der Polen.

Und mehr konnten sie selbstverständlich nicht tun. Sie konnten doch die maßgebenden Kreise nicht zwingen, ihnen Gehör zu schenken und ihren Weisungen zu folgen. Und sie hatten keine Macht die russische Propaganda unter dem eigenen Volke, welche einerseits mit großen Geldmitteln von Rußland ausgeführt, andererseits durch die polnischen Landesbehörden unterstützt und in Schutz genommen wurde, ohne Staats-

hilfe, ja sogar gegen die Staatsorgane gänzlich zu überwinden.

Deshalb tragen die ukrainischen Führer auch keine Schuld daran, was jetzt in Galizien geschieht und kann dafür ihr Volk, welches gegen die polnische Unterdrückung einerseits und gegen die russische Propaganda andererseits einen überschweren Kampf um seine nationale Existenz zu führen hatte, nicht verantwortlich gemacht werden.

Nur eins kann hier Abhilfe schaffen: Die ukrainische Nation von der polnischen Oberherrschaft befreien und ihr solche nationalpolitische Existenzbedingungen gewähren, in denen sie imstande sein wird, die russische Propaganda in ihrer Mitte durch Aufschwung ihrer nationalen Lebenskräfte organisch und ein- für allemal zu überwinden.

Daß das nur in Österreich und mit Österreichs Hilfe vollbracht werden kann, das ist der von den ukrainischen Führern immer vertretene und zum politischen Programm der ganzen ukrainischen Nation gewordene Standpunkt.

Inhalt.

- I. Einleitung.
- II. Das Wesen der russischen Propaganda unter dem ukrainischen Volke in Galizien.
- III. Der polnische Russophilismus:
 1. Einleitende Bemerkungen.
 2. Grundlagen des modernen polnischen Russophilismus.
 3. Der neoslawische Kongreß zu Prag 1908.
 4. Die Stellungnahme der polnischen russophilen Parteien zur Balkankrise 1912/13.
 5. Die Unterstützung der russisch-nationalen Partei durch die polnischen Machthaber Galiziens.
 6. Die Stellungnahme der polnischen russophilen Parteien zu der ukrainischen Universitätsfrage.
 7. Deutsch- und Österreichfeindlichkeit der galizischen Polen.
 8. Der Hochverratsprozeß Bendasiuk und Genossen in Lemberg im Frühjahr 1914.
 9. Die Polen und der Krieg.
- IV. Schlußbemerkungen.